

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungstermin der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähriger Rabatt kann im Kontostalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 31

Memel, Donnerstag, den 6. Februar 1936

88. Jahrgang

## Die Pariser Verhandlungen werden fortgesetzt

### Vom Ausmaß einer internationalen Konferenz — Im Zeichen der Stärkung Mittel- und Osteuropas und der Organisierung der Verteidigung

#### König Carols Hoffnungen

Paris, 5. Februar.

Dass nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Fragen in den Pariser Besprechungen König Carols erörtert wurden, dürfte aus einer Erklärung hervorgehen, die der rumänische König dem Vertreter des „Temps“ gab. In diesem heißt es u. a.: Mit ganzem Herzen habe Rumänien die neuer Politik verfolgt. Aber er wolle nicht verheimlichen, daß bereits schwerwiegende wirtschaftliche Schwierigkeiten für sein Land die Folge seien. Er hoffe hierfür einen gerechten Ausgleich zu finden. Was den Donaupakt betreffe, hoffe er auf einen baldigen Abschluß.

Dem „Intransigent“ gegenüber verwies König Carol ebenfalls darauf, daß die Zusammenarbeit zwischen dem französischen und dem rumänischen Volke nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich sein müsse. Er hoffe, daß der französisch-rumänische Handelsvertrag, der demnächst zur Unterzeichnung gelange, dem Handel und der Industrie beider Länder dienlich sein werde.

König Carol hat am Dienstag mittag zu Ehren des französischen Präsidenten Lebrun ein Frühstück gegeben, an dem auch Ministerpräsident Sarraut und zahlreiche Mitglieder des Kabinetts teilgenommen haben, außerdem der englische Botschafter, der polnische Botschafter, der rumänische Finanzminister, der rumänische Außenminister, die Gesandten der Länder der Kleinen Entente und der Balkanländer und Generalstabschef Gamelin. Der rumänische König hat am Nachmittag nacheinander den französischen Marschall Petain, den jugoslawischen Gesandten Puritchin den griechischen Gesandten Politis und den türkischen Außenminister Nispeti Aras empfangen.

Prinzregent Paul von Jugoslawien empfing am Dienstag nachmittag den französischen Außenminister Flandin zu einer einstündigen Unterredung. Anschließend Staatsminister Paul-Boncour, den griechischen Gesandten in Paris und den französischen Ministerpräsidenten Sarraut.

Außenminister Flandin hatte Dienstag nachmittag eine einstündige Unterredung mit dem Fürsten Starhemberg.

#### „Sämtliche mittel- und osteuropäische Staaten...“

Paris, 5. Februar. Das „Journal des Debats“ schreibt: Die Pariser Besprechungen hätten fast das Ausmaß einer internationalen Konferenz angenommen. Die baldige Ankunft des tschechischen und rumänischen Ministerpräsidenten werde bereits angekündigt. Die Wichtigkeit all dieser Besprechungen sei nicht zu leugnen, doch hiesse es die öffentliche Meinung irreführen, wenn man sofort greifbare Ergebnisse erwarten wolle. Es handle sich bei diesen Besprechungen viel mehr um Vorberätungen als um fertige Ergebnisse. Die Besprechungen dienten der Stärkung Mittel- und Osteuropas sowie der Organisierung der Verteidigung, die wie die Ereignisse notwendigere denn je gemacht hätten. Der abessinische Krieg habe den Plan eines Donau-Paktes zunichte gemacht und die Abwesenheit Italiens erschwere die Lage sehr. Daher habe Italien eine noch wirksamere Bekämpfung eines gemeinsamen Vorgehens angeregt; sämtliche mittel- und osteuropäische Staaten sollen danach in einer allgemein festgelegten Auslegung und Anwendung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung zusammengefaßt werden. Auf dieser Grundlage habe der diplomatische Meinungsaustausch während der letzten Tage stattgefunden. Die Absichten würden als recht günstig bezeichnet.

#### „Oesterreich für den status quo“

London, 5. Februar.

Zu den Pariser Besprechungen schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“: Oesterreich habe anscheinend auf seine früheren Forderungen nach einer Revision der österreichischen Grenzen verzichtet, es sei bereit, sich auf die Seite der Länder zu stellen, die den status quo aufrechterhalten. Diese Haltung Oesterreichs werde wahrscheinlich sehr zur Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Oesterreich und der

Kleinen Entente beitragen. Sie könne auch einen wichtigen Einfluß auf Ungarn ausüben, das sich bisher geweigert habe, mit der Kleinen Entente zu verhandeln, bevor eine Grenzrevision angenommen worden ist.

„Daily Herald“ äußert in einem Leitartikel Befürchtungen darüber, daß die Pariser Besprechungen zu einem Wiederaufleben des alten Bündnisystems führen werden. Die Bestrebungen, die Völkerbundsatzung durch Sonderabkommen zu ersetzen, seien besonders gefährlich und müßten eine Schwächung des Völkerbundes haben. Besonders groß aber sei die Gefahr, daß die ganzen Pariser Paktsprache die Aufmerksamkeit von der wichtigsten und hauptsächlichsten Aufgabe ablenken, nämlich den Frieden in Abessinien herbeizuführen.

#### Nach Erzherzog Otto kommt nach Paris?

Paris, 5. Februar. Das „Journal“ glaubt zu wissen, daß der österreichische Thronprätendent Otto von Habsburg am Mittwoch aus Belgien zu einem mehrtägigen Besuch nach Paris kommen werde. Der stellvertretende österreichische

Bundeskanzler, Fürst Starhemberg, beabsichtigte jedoch nicht, in amtlicher oder halbamtlicher Eigenschaft mit Erzherzog Otto in Verbindung zu treten. Fürst Starhemberg habe zu verstehen gegeben, daß er ungeachtet seiner monarchistischen Einstellung es für seine Pflicht halte, nicht an einer Handlung teilzunehmen, die seinem Vaterlande gefährlich werden könnte.

#### „Unbegrenzte Solidarität...“

London, 5. Februar. Wie der politische Korrespondent des „Evening News“ mitteilt, befaßt sich ein am Dienstag abend veröffentlichtes Weißbuch mit den englisch-französischen Besprechungen über die gegenseitige Unterstützung im Mittelmeer. Danach hat die französische Regierung England mitgeteilt, daß sie gemäß ihrer Verpflichtungen gegenüber der Völkerbundsatzung zu unbegrenzter Solidarität des Vorgehens auf dem Gebiet des Westlandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft genötigt sei, falls England von Italien angegriffen werde.

## Kämpfe im Norden und Süden

### Der Negus hat vier Generale mit 75 000 Mann an die Südfront geschickt

Addis Abeba, 5. Februar.

Vier eingetroffenen Gerüchten zufolge hat Ende letzter Woche nördlich von Neghelli an der Südfront ein größeres Gefecht stattgefunden, bei dem die italienischen Truppen, vor allem die Schwarzhemden, große Verluste erlitten haben sollen. Die Anführer auf italienischer Seite seien der ehemalige italienische Gesandte in Addis Abeba Graf Vinci und der frühere italienische Militärattaché Oberst Ruggero gewesen. Die abessinischen Truppen an der Südfront sind nach der Niederlage Ras Deftas nunmehr endgültig wieder aufgefüllt worden. Der Kaiser jandte außer den bisher herangezogenen Reserven vier Generale mit etwa 75 000 Mann an die bedrohte Südfront.

An der Nordfront ist die Gefechtsstätigkeit in der Nacht zum Dienstag wieder aufgelebt. Nach bisher noch unbestätigten Meldungen sollen sich größere Gefechte im Setit-Gebiet und in der Provinz Kasta entwickeln. Ferner soll eine große Schlacht in der Gegend von Haussen, nordöstlich von Makalle im Gange sein. Die Abessinier sollen dort die Italiener unerwartet überfallen und neben vielen anderen Befangenen auch einen

hohen Offizier — man spricht von einem General — gefangen genommen haben.

Italienische Bomberflieger überflogen in den letzten Tagen die Provinz Godjam und warfen Flugblätter ab, in denen der Bevölkerung angeblich der Abwurf von Gasbomben angedroht wird als Strafe für die Teilnahme der Godjam-Truppen am Kampf gegen Italien.

#### Krankheit und „Kohldampf“

Stockholm, 5. Februar.

„Goetebors Tidningen“ veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Rot-Kreuz-Artes aus Addis Abeba, in dem über die Ursachen der Niederlage Ras Deftas an der Südfront die Rede ist. Danach seien es vor allem Krankheiten und Mangel an Nahrungsmitteln, „Kohldampf“, wie es der Frontsoldat des Weltkrieges genannt hat, gewesen, die den Widerstand der Abessinier gebrochen hätten. Im Verlauf von zehn Tagen habe Ras Defta bereits 12 000 Deserterte gezählt, 3000 Soldaten hätten krank darnieder gelegen. Die Regenzeit habe begonnen. Ruhr und Malaria seien die hauptsächlichsten Krankheiten. Die Italiener seien mit sechs Korps zum An-

griff vorgegangen. In der Gegend von Neghelli gäbe es, wie in dem Brief weiter vermerkt wird, Gebiete, die sich vortrefflich für Flugplätze eignen.

#### Vernichtet oder auseinandergetrieben?

London, 5. Februar.

Zu dem aus Addis Abeba gemeldeten großen Sieg der Abessinier an der Nordfront, bei dem angeblich die ganze italienische Schwarzhemden-Division „28. Oktober“ vernichtet worden sein soll, meldet der „Exchange Telegraph“ aus Addis Abeba folgende Einzelheiten:

Der Kriegsbericht der Abessinier über den Sieg in der Großschlacht im Tembien-Gebiet spricht von einem überwältigenden Sieg der Abessinier. Der Bericht ist jedoch sehr undeutlich abgefaßt, und es scheint, als ob das „vernichtet“, durch das Untergang der Schwarzhemden-Division „28. Oktober“ angezeit worden ist, eher „auseinandergetrieben“ heißen muß. Der Heeresbericht erklärt weiter: Der Ausgang der Schlacht habe bewiesen, daß die Abessinier den Italienern nicht nur im Kleinkrieg, sondern auch in offener Feldschlacht überlegen seien. „Zum erstenmal haben unsere Truppen in dieser bisher größten Schlacht des Krieges die Taktik des Kleinkrieges aufgegeben und sind der ersten wirklichen italienischen Offensive in Massen entgegengetreten, wobei die Hoffnungen der Italiener zerstört wurden. Die Schwarzhemden-Division „28. Oktober“, unterstützt von Askaris, begann ihren Vormarsch in dem Tembien-Gebirgsstock am 19. Januar von Abba aus unter dem Kommando von General Diamanti und General Demasso. Auf die Meldungen von dem Vormarsch hin nahm Ras Imru seine Truppen östlich zurück und führte gegen die rechte Flanke des Feindes zahlreiche kleinere Vorstöße durch. Ras Kassa und Ras Semun konzentrierten ihre Streitkräfte auf die linke Flanke und direkt auf der Aufmarschlinie. Im Laufe dieser Operationen kam es im Gebirgsland zwischen Enda Selasse und Abbi Addi zu zahlreichen kleineren Zusammenstößen, bis schließlich die ganzen Armeen zusammentrafen. Die Schlacht dauerte zehn Tage. Die Italiener unterstützten ihre Infanterie mit Tanks, Artillerie und Flugzeugen. Aber alle diese Maßnahmen erwiesen sich als unwirksam gegenüber den todesmutigen Bewohnern des Tigre, die, wo es möglich war, so dicht an den Feind heranangingen, daß Artillerie und Flugzeuge nicht mehr eingesetzt werden konnten. Außerdem führten die Abessinier auch mit großem Erfolge Nachanriffe durch. Die Schlacht erreichte ihren Höhepunkt am vergangenen Dienstag, als die Schwarzhemden-Division geschlossen ins Feuer ging und vollständig vernichtet wurde. Die Italiener mußten die besetzten Stellungen bei Tschumberra, Erbamwine, Kasse-damba und Ebaatshof räumen. Die Schlacht endete am Freitag mit einem geordneten Rückzug der besiegten italienischen Truppen.“

Von Rom wird die Meldung, daß in der Tembien-Schlacht eine Division Schwarzhemden vernichtet, 3000 Italiener getötet und 63 Geschütze erbeutet worden seien, als unzuverlässig bezeichnet. An zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Italiener während der letzten Schlacht in Tembien an

#### Aus Abessinien



Der bisherige Oberkommandierende der abessinischen Südar-mee wurde wegen der verlorenen Schlacht abgesetzt. Der Negus bestimmte den früheren Gouverneur von Sidamo, Deblas-matische Ballscha, (nks) zu seinem Nachfolger. Ballscha befand sich noch vor kurzem bei dem Negus in Ugnade, weil er sich im Jahre 1928 auf die Seite der Herrscherin Saudit und gegen den damaligen Ras Tafari gestellt hatte. Erst vor wenigen Monaten durfte er wieder am kaiserlichen Hof erscheinen.

Rechts: Karte zum gegenwärtigen Stand der militärischen Operationen an der abessinischen Nordfront.



Kriegsmaterial lediglich drei Kanonen, etwa 10 Maschinengewehre und die gleiche Anzahl Gewehre eingebüßt haben. Die Schwarzjenden-Division, die angeblich „vernichtet“ worden sei, sei im Gegenteil „sehr lebendig“ und habe das Vordringen des Feindes am Barien-Paß erfolgreich aufhalten können.

Die Siegesmeldungen von der Nordfront sind in Addis Abeba naturgemäß mit größter Begeisterung aufgenommen worden. Die Freude hat sich geradezu zum Siegestaumel ausgewachsen, nachdem auch die jüngsten Nachrichten von der Südfrent eingetroffen waren. Hier soll es dem Kommandeur des abessinischen „fliegenden Kamelreiters“, General Ababa, gelungen sein, mit seinen Reitern bis ins Tal Canale Doria und damit bis in die unmittelbare Nähe der Vorposten General Graziani vorzustoßen. Dieser Anmarsch sei den Italienern vollkommen überraschend gekommen und gefährde die italienische Armee, die nach ihrem letzten Vormarsch weit auseinandergebreitete Frontenlinien zu halten hat, auf das ernsthafteste. General Ababa habe den Plan, die bei Negelli stehenden italienischen Truppenformationen zu umzingeln und sie zu vernichten, bevor die Verstärkungen, die General Graziani in Erkenntnis der bedrohlichen Lage von Dolo bereits auf den Weg gebracht habe, in Negelli eingetroffen seien. Man nimmt in Addis Abeba allgemein an, daß man in den nächsten Tagen mit einem umfassenden Gegenangriff der Abessinier an der Südfrent wird rechnen können.

### „Der ausschlaggebende Faktor ist der Sieg“

Rom, 5. Februar.

Die Nachsitzung des Großen Faschistischen Rates, die am Dienstag um 22 Uhr begann, dauerte bis 0,30 Uhr. Ueber sie wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Der Große Faschistische Rat hat unter Vorsitz Mussolinis am 4. Februar um 22 Uhr im Palazzo Venezia seine 6. Sitzung im Jahre XIV. abgehalten. Der Duce legte seinen Bericht über die militärische und politische Lage vor. Nach Schluß seiner Ausführungen wurde folgende Entschliessung angenommen: „Der Große Faschistische Rat hat nach Prüfung der Ereignisse im Dezember sein Vorgehen, das durch eine vorläufige Zurückhaltung gegenüber dem französisch-englischen Plan bestimmt war, voll gerechtfertigt gefunden. Der Rat sieht die letzten Siege der italienischen Truppen an der Grönkräa- und Somalifront als für die Lage ausschlaggebende Faktoren an. Der Rat erneuert seinen festen Entschluß, die Ziele zu erreichen, für die die militärischen Anstrengungen beschlossen wurden. Er ist dabei überzeugt, ganz nach dem Geist der kämpfenden Truppen und nach dem Willen des italienischen Volkes zu handeln.“

Der Große Faschistische Rat hat sodann die innere Lage geprüft, wie sie sich im dritten Monat der Wirtschaftsbekämpfung darstellt. Nach Würdigung des ruhigen und bewunderungswürdigen Widerstandes des italienischen Volkes, das einzig in den Reihen des Vitorio steht, setzte der Rat die Linie der italienischen Gegenmaßnahmen im Falle einer weiteren Verschärfung der Sühnemaßnahmen fest. Der Finanzminister sprach anschließend über die Notwendigkeit, den Handelsverkehr mit dem Auslande in fest geordnete Bahnen zu lenken. Auf Vorschlag des Ministers wurde folgender Entschluß angenommen: „Der Große Faschistische Rat sieht nach Prüfung der Frage des Außenhandels entsprechend den Gesichtspunkten der faschistischen Wirtschaftsdoktrin, die durch die gegenwärtigen Umstände gestärkt worden ist, im Handelsaustausch mit dem Auslande eine Funktion von öffentlichen Interessen, die eine unmittelbare Kontrolle durch den kooperativen Staat rechtfertigt.“

### Um die Verhältnismahl in Frankreich

Paris, 6. Februar.

Die Kammer hat mit 347 zu 176 Stimmen den Standpunkt des Wahlrechtsauschusses, der gegen die Einführung des Verhältnismahlrechtes ist, abgelehnt. Das hatte zur Folge, daß der Berichterstatter des Wahlrechtsauschusses zurücktrat.

Der Vorsitzende des Ausschusses erklärte, daß er den Ausschuss schnellstens einberufen werde und kündigte an, daß die Kammer bereits am nächsten Dienstag über den neuen Bericht des Wahlrechtsauschusses beraten könne. Wie dieser Bericht ausfallen wird, ist zurzeit noch nicht zu übersehen. Wenn auch in der Kammer eine Mehrheit für die Einführung des Verhältnismahlrechtes vorhanden zu sein scheint, so besteht weder Einmütigkeit über die Einzelheiten des Verhältnismahlrechtes noch Klarheit über den Zeitpunkt seiner etwaigen Einführung.

### Politischer Mord in Davos

Bern, 5. Februar. Der nationalsozialistische Landesgruppenleiter Wilhelm Guffloff ist Dienstagabend um 20 Uhr in Davos in seiner Wohnung von einem Unbekannten erschossen worden.

Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, soll es sich bei dem Mörder des nationalsozialistischen Landesgruppenleiters um den 1909 geborenen David Frankfurter handeln. Er habe sich nach der Tat der Polizei freiwillig gestellt.

Frankfurter hielt sich in Bern als Medizinstudent auf. Von Bern aus begab er sich am Dienstag nach Davos. Der Mörder erklärte, „er habe die Tat aus politischen Gründen ausgeführt und wolle mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen.“

Der Mörder Guffloffs hatte vor der Tat in der Wohnung Einlaß begehr und war in das Büro geführt worden. Nach dem Eintreffen Guffloffs gab Frankfurter fünf Schüsse auf diesen ab, die alle trafen und Guffloff auf der Stelle töteten. Hierauf floh der Täter, wobei er die Anwesenden mit der Schußwaffe bedrohte. Später meldete er sich telefonisch bei der Polizei und wurde in Haft genommen. Der kantonale Untersuchungsrichter ist sofort nach Davos abgereist.

# Fragen des Memelgebiets und der Sicherheit des Ostens besprochen

Die Unterredungen des Außenministers Lozoraitis in London und Paris

Paris, 5. Februar. (Elt)

Außenminister Lozoraitis hat am Montag nach der Unterredung mit Außenminister Flandin den Generalsekretär des Außenministeriums, Votschatter Lager und den Direktor des Politischen Departements Bargetton besucht. Gestern ist Außenminister Lozoraitis von Paris abgereist.

Nach Mitteilung des Deutschen Nachrichtenbüros wurden bei der Unterredung zwischen Außenminister Flandin und Lozoraitis, wie aus informierten diplomatischen Kreisen mitgeteilt wird, Fragen der kollektiven Sicherheit und der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern beraten.

In Pariser diplomatischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß Außenminister Lozoraitis bei den Unterredungen mit dem französischen Außenminister Flandin und dem englischen Außenminister Eden ebenso auch die drohende Haltung besprochen hat, welche Polen in der letzten Zeit Litauen gegenüber zeigt. Weiter meint man in den gleichen Kreisen, daß diese Haltung eine der Ursachen war, welche in den letzten Tagen die aktive diplomatische Tätigkeit in London und Paris um die kollektive Sicherheit und ihre Durchführung unter Benützung des Artikels 16 des Völkervertrages konzentriert hat.

\*

London, 5. Februar. (Elt) Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten der „Elt“ schreibt die britische Presse über die Unterredung, welche der litauische Außenminister Lozoraitis am 3. Februar mit Außenminister Flandin in Paris gehabt hat. Der Pariser Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet: „Ich erfahre,

daß bei der Unterredung zwischen dem litauischen Außenminister Lozoraitis und Flandin die Fragen der Sicherheit des Ostens und die Fragen des Memelgebiets beraten wurden.“ Der Korrespondent der „Times“ meldet: „In den Unterredungen Flandins mit dem litauischen Außenminister Lozoraitis nahmen der französisch-sowjetrusische Pakt und die Probleme des Memelgebiets die wichtigste Stelle ein.“

Der Korrespondent der „Elt“ meldet aus London, daß in der Kapelle in Windsor eine tausendköpfige Menge die Tausende von Kränzen besichtigt, die aus der ganzen Welt beschied und an der Kräfte König Georg V. niedergelegt worden sind. Unter den Kränzen befinden sich drei mit den nationalen Farben geschmückte der litauischen Delegation. Sie sind niedergelegt worden von Außenminister Lozoraitis im Namen des Präsidenten der Republik, von dem litauischen Gesandten in London, Minister Valutis, im Namen der Regierung und von dem General Felat-Kelpis im Namen des Heeres. Die Kränze sind sämtlich in einem besonderen Buch aufgeführt, welches der Königin übergeben worden ist.

### Der deutsche Militärattache in Kaunas

Kaunas, 5. Februar. Heute mittag ist der deutsche Militärattache für Litauen und Sowjetrußland, Generalmajor Köhring, mit dem Flugzeug aus Moskau in Kaunas eingetroffen.

### Professor Roemer Kandidat für die Ehrenlegion

Wie litauische Zeitungen melden, soll der Rektor der Universität, Professor Roemer, zum Offi-

# Kommunistenputsch in Paraguay

Durch rechtzeitiges Eingreifen der Regierung vereitelt - Offiziere als Verschwörer

Muncion, 5. Februar.

In Paraguay ist ein großangelegter kommunistischer Putschplan aufgedeckt und vereitelt worden. Der Putschversuch, an dem auch linksgerichtete Militärkreise teilgenommen haben, sollte vor allem den Sturz des Staatspräsidenten Dr. Ayala und des Oberbefehlshabers General Estigarribia herbeiführen. In Stadt und Land herrscht völlige Ruhe.

Das hiesige Kriegsministerium gab am Mittwoch folgende Mitteilung heraus: Anlässlich ständiger umlaufender Gerüchte und der Tätigkeit einiger Gruppen beschloß die Regierung von Paraguay, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen. Infolgedessen hat die Heeresleitung den Direktor der Militärschule, Oberst Rafael Franco und den Kommandeur des ersten Pionierregiments, Major Caballero Trala zum Rücktritt aufgefordert. Major Antonio Gonzalez wurde von der Rangliste gestrichen. Die Genannten stehen in begründetem Verdacht, Beziehungen zu aufrührerischen Elementen zu unterhalten, die ihrerseits von kommunistischen Organisationen gestützt werden. Die Polizei hat alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen.

\*

Muncion, 5. Februar. Ueber den kommunistischen Putschplan werden jetzt Einzelheiten bekannt.

Major Gonzalez, der von der Rangliste gestrichen wurde, hat bereits Paraguay verlassen. Es ist aus verschiedenen aufgefundenen Schriftstücken nachgewiesen, daß er den Staatspräsidenten Dr. Ayala und den General Estigarribia ermorden wollte.

Die Polizei hatte in den letzten Tagen eine Zunahme der kommunistischen Propaganda in Versammlungen und durch Flugblätter bemerkt. Das Zugreifen der Regierung erfolgte im rechten Augenblick. Nach zuverlässigen Berichten nahm General Estigarribia, der sich an die Spitze einer Kompanie gestellt hatte, persönlich die Räubersführer fest. Unter den letzteren befinden sich auch verdächtige Militärs. Ihr Zusammenarbeiten mit den Kommunisten, von dem die Öffentlichkeit überrascht wurde, erklärt man sich nur so, daß sich die Offiziere in ihrer Eitelkeit getränkt fühlten; sie versuchten vergeblich, weitere Offiziere für ihr Vorhaben zu gewinnen.

Am Dienstag wurden Flugblätter verteilt, in denen zum Generalkrieg aufgefodert wurde, um die Freilassung des verhafteten Oberst Franco zu erzwingen. Franco, so hieß es in den Flugblättern, sei nur festgenommen worden, da das „Volk“ ihn zum Präsidenten habe ausrufen wollen. Franco würde „Freiheit, Glück und Geld bringen“.

### Der letzte Fall der Knabenmord-Serie

## „Ja, das ist Seefeld!“

Der Knabenmörder wird durch die Aussagen zahlreicher Zeugen auf das schwerste belastet

Schwerin, 5. Februar.

In der Dienstag-Sitzung im Schweriner Seefeld-Prozess wurde, wie bereits gemeldet, mit der Zeugenvernehmung zu den zwölf Knabenmorden begonnen, die Seefeld zur Last gelegt werden. Zunächst wurde der letzte Fall dieser entsetzlichen Mordserie erörtert, die Ermordung des neunjährigen Gustav Thomas aus Wittenberge. Das Kind verschwand am 22. März 1935, um am nächsten Tage in einer besonders dichten Kiefernschönung in den städtischen Parkanlagen bei Wittenberge als Leiche aufgefunden zu werden. Das tote Kind hatte man in typischer Schlafstellung liegend vorgefunden, und da die Leiche nicht die geringste Spur eines gewaltsamen Todes trug, hatte man angenommen, daß der Knabe ertrunken sei. Später wurde dann ermittelt, daß an dem kleinen Thomas ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war.

Bevor der Angeklagte zu diesem Fall vernommen wurde, richtete der Vorsitzende eine Ermahnung an Seefeld, die Verhandlung nicht weiter mit plumpen Ausflüchten aufzuhalten zu versuchen; denn heute ist ein besonders kritischer Tag für Sie.

Die Vernehmung der Zeugen in der Voruntersuchung ergab ungefähr folgenden Tatbestand: Gustav Thomas, der als ein recht aufgeweckter und gehorsamer Junge galt, hatte am 22. März etwa gegen Mittag die Schule verlassen. Er war kurz darauf im Elternhaus eingetroffen. Gegen 13 Uhr war er dann wieder davongegangen, ohne jedoch seiner Mutter, ganz gegen seine übliche Gewohnheit, mitzuteilen, wohin er gehe. Auch den großen Schäferhund des

Vaters, den er sonst auf seinen Gängen und Streifzügen durch die Stadt mitzunehmen pflegte, ließ er zu Hause zurück. Hätte der kleine Thomas seinen vierbeinigen Spielkameraden auch diesmal bei sich gehabt, so wäre das Kind sicherlich noch am Leben; denn der Schäferhund war auf den Mann dressiert und hing an dem Kleinen mit großer Treue. Ein Schulgefährte des kleinen Thomas hatte diesen gegen 14 Uhr mit einem älteren Manne zusammen gesehen. Der Schüler hatte in der Voruntersuchung ausgesagt, daß dieser Mann auf ihn einen „freundlichen Eindruck“ gemacht habe. Die Ehefrau Martha John, die mit ihrem Fahrrad von Wenddorf kommend nach Wittenberge fuhr, hatte angegeben, daß sie auf der Landstraße einen älteren Mann mit einem Koffer zusammen getroffen habe. Sie sagte aus, daß sie sich das Paar genau angesehen habe, besonders aus dem einen Grunde, weil der Kleine einen Anzug getragen habe, wie sie ihn gerade für ihren eigenen Sohn in Wittenberge kaufen wollte. Gegen 16 Uhr sei sie nach Hause zurückgefahren, und da habe sie wiederum denselben alten Mann auf der Landstraße angetroffen. Dieser sei jedoch jetzt allein gewesen und habe, wie sie beim Vorbeifahren habe feststellen wollen, einen „erhitzten Eindruck“ gemacht. Auch schien der Mann es sehr eilig zu haben. Ein anderer Zeuge erklärte, daß er dieses Paar ebenfalls auf der Landstraße angetroffen habe, diesmal dicht vor der Schönung, in der am andern Tage die Leiche des kleinen Thomas entdeckt worden ist. Der Zeuge ist der Ansicht, daß der Mann und der Junge kurz nach der Begegnung mit ihm in der Schönung verschwunden seien. Er habe sich nämlich noch einmal

zier der Ehrenlegion ernannt werden und zwar bei der Feier des französischen Nationalfeiertages. Er ist in das Verzeichnis der Kandidaten für die Ehrenlegion aufgenommen worden.

### Vor Erlaß des neuen Gesetzes über die Staatsbürgerschaft

Kaunas, 5. Februar. Schon seit einiger Zeit werden Anträge über die Zuerkennung der Staatsbürgerschaft als litauischer Staatsbürger, von denen zur Zeit 3000 vorliegen, nicht mehr behandelt und zwar, weil in nächster Zeit das neue Gesetz über die Staatsbürgerschaft als litauischer Staatsbürger erlassen werden soll. Zur Zeit befindet sich dieses Gesetz im Staatsrat.

### Ein Verband

### der Importeure von Manufakturwaren

Kaunas, 5. Februar. In den Räumen der Industrie- und Handelskammer fand eine Besprechung der Manufakturwarenfachleute statt, in der beschloffen wurde, einen Verband der Manufakturwarenimporteure Litauens zu gründen. Eine Kommission wurde mit der Ausarbeitung der Statuten beauftragt. Auch die Manufakturwarenimporteure des Memelgebiets sollen eingeladen werden, sich diesem Verband anzuschließen.

### Die Einwohnerzahl von Kaunas

Nach einer offiziellen Statistik der Kaunauer Stadtverwaltung soll die Einwohnerzahl der Stadt Kaunas 1935 — 102 750 (1924 — 93 447) Seelen betragen haben, darunter 61 725 (55 060) Litauer, 3 528 (3 303) Deutsche, 4 292 (4 267) Polen, 3 346 (2 967) Russen, 27 012 (26 311) Juden u. a.

### 150 000 Festmeter Holz für die Feuerung von Lokomotiven

Die litauische Eisenbahnverwaltung hat für dieses Jahr für die Feuerung von Lokomotiven 150 000 Festmeter Holz bestellt. Im Vorjahr waren nur 30 000 Festmeter Holz gekauft worden, denn es handelte sich dabei um die ersten Versuche, für die Feuerung von Lokomotiven Holz statt Steinkohle zu verwenden. Diese Versuche sind befriedigend verlaufen, und daher wird man für das laufende Jahr eine fünfmal so große Menge kaufen, wie für das vergangene.

### Sich selbst gerichtet . . .

Kaunas, 5. Februar. Im Kaunauer Gefängnis erhängte sich in der Nacht zum 4. Februar der aus Tilsit stammende Reichsdeutsche, Kahnkäufer Klauka. Klauka wurde seinerzeit vom Kriegsgericht wegen Raubüberfalls auf den memelländischen Kahnkäufer Jahnke und dessen Frau sowie Ermordung des Jahnke auf lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Diese Strafe wurde später auf dem Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Aus einem Bettel, der in der Zelle des Klauka vorgefunden wurde, geht hervor, daß er seinem Leben aus Schwermut ein Ende machte.

### Schiffsunglück auf dem Parana-See

Buenos Aires, 5. Februar. Am Sonntag abend ging innerhalb von drei Minuten auf dem Parana-Strom das Motorschiff „Ministro Vargas Gomez“ durch Kentern unter. Von den 30 Personen, die sich an Bord befanden, ertranken 19; fünf Mann der Besatzung und sechs Fahrgäste konnten sich retten. Da das Unglück sich in einer unbewohnten Gegend ereignete, wurde es erst bekannt, als am Dienstag einige Ueberlebende in Polabás (Nordost-Argentinien) eintrafen. Man nimmt an, daß sich die Ladung des Schiffes infolge des Wellenganges verschoben hatte und so das Schiff zum Kentern kam.

London, 5. Februar. Ministerpräsident Baldwin teilte am Dienstag im Unterhaus mit, daß die Vorschläge der britischen Regierung für die Aufrüstung demnächst bekannt gegeben werden würden. Das Weisbuch hierüber, das für die bevorstehende Unterhausausprache bekanntlich als Unterlage dienen soll, werde den Mitgliedern rechtzeitig vorliegen.

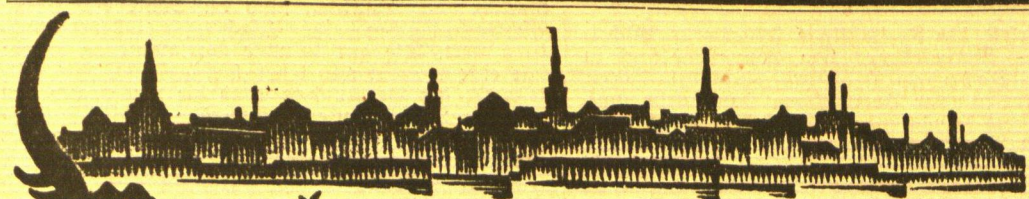
nach dem ungleichen Paar umgesehen und da sie es nicht mehr zu entdecken gewiesen. Der alte Mann und der Knabe sind noch von zahlreichen anderen Zeugen auf der Landstraße angetroffen worden. Einige von diesen Zeugen haben in der Voruntersuchung ausgesagt, daß der Junge, der ein bis zwei Meter hinter dem Alten hergegangen sei, auf sie — die Zeugen — den Eindruck gemacht habe, als ob er müde und schläfrig sei. Er habe weder nach rechts noch nach links gesehen. Der alte Mann sei in gebückter Haltung vorübergegangen und sein Gesicht habe dabei einen solchen gemein-japanischen Ausdruck gehabt, daß es einer Frage gealichen habe.

Alle Zeugen, die sich sofort nach dem Verschwinden und der Ermordung des kleinen Thomas bei der Polizei freiwillig gemeldet hatten, haben anhand von Bildern oder bei der Gegenüberstellung mit der Leiche des kleinen Thomas diesen als den Knaben wiedererkannt, den sie in Begleitung des älteren Mannes angetroffen hatten. Alle Zeugen haben in dem Beleg der Jungen den Angeklagten Seefeld wiedererkannt.

Im Verlaufe der Dienstag-Sitzung wurde u. a. auch der Vater des ermordeten Kindes als Zeuge aufgerufen. Thomas sagte aus, daß ihm an dem Tage, an dem sein Kind verschwand, nichts Bemerken an dem Jungen aufgefallen sei. Mittags sei der Junge von der Schule nach Hause gekommen und wollte schnell sein Essen haben. Dann sei er wieder fortgegangen, ohne allerdings wie sonst der Mutter mitzuteilen, wohin er gehen wolle. „Von dem Augenblick an habe ich mein Kind nicht wieder gesehe“, erklärte der Vater des ermordeten Knaben.

Auf die Fragen des Vorsitzenden erwidert Seefeld in seiner üblichen Art mit den Worten: „Ich kann nur sagen, daß ich die gesuchte Person nicht bin.“

Der Kriminalbeamte, der die ersten Ermittlungen leitete, befindet als Zeuge, daß er sofort die SA. angeworfen habe, um eine großartige Suchaktion durchzuführen, als das Verschwinden des Jungen von den Eltern gemeldet wurde. Drei Hitler-Jungen fanden dann das Kind in einer dichten Kiefernschönung der städtischen Parkanlagen



## Memel, 5. Februar

### 1 663 783 Zentner Getreide in diesem Winter über den Memeler Hafen ausgeführt

Bis zum 1. Februar sind von der Ernte des vergangenen Jahres 1 663 783 Zentner Getreide über den Memeler Hafen in das Ausland ausgeführt worden, und zwar 637 818 Zentner Weizen, 721 680 Zentner Roggen, 124 632 Zentner Gerste und 179 653 Zentner Hafer.

In der vergangenen Woche wurden über den Memeler Hafen auf insgesamt sieben Schiffen 75 368 Zentner Getreide ausgeführt, in der vorvorigen Woche 58 730 Zentner.

Bereits am 20. Dezember hat der deutsche Dampfer „Erik Barzen“ 3750 To. Roggen für österreichische Rechnung nach Triest geladen, und heute wird der Hamburger Dampfer „Luvfee“ erwartet, der etwa 3500 To. Roggen ebenfalls für Österreich nach Triest auf Waggons übergeladen werden, um von dort nach den verschiedenen österreichischen Empfangsstationen weiterzuführen.

### Der Memeler Radiosender soll Ende Februar in Betrieb gesetzt werden

#### Eine Besprechung von Vertretern litauischer Organisationen

Die Arbeiten zur Fertigstellung des Memeler Radiosenders sind soweit gefördert, daß für Ende Februar mit der Inbetriebstellung des Senders gerechnet wird.

Gestern hat in Memel auf Einladung des Gouvernementsrates Seinius eine Besprechung von etwa vierzig Vertretern verschiedener litauischer Organisationen stattgefunden, in der über Fragen des Programms dieses Senders beraten wurde. In dieser Versammlung nahmen auch der Vorsitzende des Westverbandes Sidzikauskas und der Direktor des Kauener Senders Bieliunas teil. Ein Teil des Programms soll aus Kaunas übertragen werden, andererseits soll der Kauener Sender einen Teil des Programms des Memeler Senders übernehmen.

### Arbeitslosenversammlung in der Turnhalle

Am Mittwoch vormittag um 10 Uhr fand in der Städtischen Turnhalle eine Arbeitslosenversammlung statt, die vom Arbeitslosenausschuß einberufen worden war. Es hatten sich etwa 3-400 Arbeitslose eingefunden.

Nach Eröffnung der Versammlung durch Arbeiter Tolikis, der die Versammelten ermahnte, nur rein wirtschaftliche Fragen zu besprechen, sprach Arbeiter Szardenings zu den zwei Punkten der Tagesordnung „Bewilligung von Mietszuschüssen“ und „Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungssätze im allgemeinen“. Er berichtete zunächst über die Verhandlungen des Ausschusses mit den Behörden in der Frage der Mietsbeihilfe. Der Magistrat habe erklärt, allein nicht so viel Mittel aufbringen zu können, um eine allgemeine Mietsbeihilfe zu verteilen; er wolle jedoch in den dringenden Fällen, wo Hinaussetzung aus der Wohnung drohe, eine Beihilfe zahlen. Szardenings schlug vor, eine Liste anzufertigen, in die sich jeder eintragen lassen kann, der dringend eine Beihilfe benötigt. In seinen weiteren Ausführungen erklärte der Redner, daß die Räume des Arbeitsamtes viel zu klein geworden seien für die große Zahl der Arbeitslosen. Er habe sich darum bemüht, den Bau eines größeren Unterkunftsbauwerkes durchzusetzen, der entweder im Garten des jetzigen Arbeitsamtes oder im alten Elektrizitätswert in der Paulstraße durchgeführt werden sollte. Die Behörden hatten den Vorschlag abgelehnt, weil dieser Bau etwa 20-30 000 Lit kosten würde.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde ein Antrag des Ausschusses verlesen, der die allgemeine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung um vier Lit vorstelt, und dem Direktorium, dem Landtag und dem Magistrat überreicht werden soll. Bei den Verhandlungen mit dem Direktorium sei den Arbeitslosen versprochen worden, Arbeitsmöglichkeiten bei der Verbreiterung des Weges nach Strandvilla und beim Bau eines Radfahrweges nach Königsbaldchen zu schaffen.

Es traten im Anschluß noch einige Diskussionsredner auf, von denen insgesamt fünf Anträge eingebracht wurden, die eine Erhöhung der Unterstützungssätze auf 25 Lit für Ehepaare, 18 Lit für ledige und 5 Lit Kindergeld, Zahlung der Mieten durch die Behörden und Ertragung der Versicherungskosten durch die Arbeitgeber forderten. Außerdem wurde eine einmalige Mietsbeihilfe von 50 Lit bis zur Regelung dieser Angelegenheit verlangt.

Um 1/2 12 Uhr wurde die Versammlung, die in Ruhe verlaufen war, geschlossen.

### „Marieholm“ wird im Sommer Pillau regelmäßig anlaufen

Die Svenska Amerika-Linien, Göteborg, die mit dem auch in Memel Hafen sehr bekannten Dampfer „Marieholm“ seit einigen Jahren den

Tourdienst zwischen Stockholm und Kalmar einerseits und Danzig-Gdingen und Memel andererseits unterhalten, haben sich entschlossen, diese Linienfahrt auch auf Pillau auszudehnen. Die „Marieholm“ wird in diesem Sommer bei 18 Reisen den Pillauer Hafen anlaufen. In den Monaten Juni bis August finden 10-14 tägige Abfahrten von Pillau nach Schweden statt. Es sind größere Werbemaßnahmen in Schweden für den Besuch von Ostpreußen geplant, die zur Annahme berechtigen, daß sich ein reger Touristenaustausch zwischen beiden Ländern entwickeln wird.

Bekanntlich hat auch der Seedienst Ostpreußen in diesem Jahr seinen Tourdienst über die Ostsee bis nach Finnland erweitert, indem das Motorschiff „Preußen“ von Memel unter zeitweiligem Anlaufen von Libau und Reval nach Helsingfors hinauffährt.

### Besuch bei einer Neunzigjährigen

Am Donnerstag kann eine Memeler Bürgerin ihren neunzigsten Geburtstag in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit feiern: Fräulein Meding im Kaufmannswitwenstift in der Libauer Straße.

Man ist gleich von Anfang an erstaunt, wenn man in die kleine peinlich saubere Wohnung tritt und erfährt, daß Fräulein Meding noch alle Arbeiten in ihrem Haushalt allein verrichtet. Und man staunt weiter, wenn man im Laufe des Gesprächs mit dieser alten Memeler Bürgerin erfährt, daß sie noch selbst ihre Einkäufe beforagt, daß sie sich um all die kleinen Sorgen kümmert, die ein Haushalt mit sich bringt. Trotz ihres hohen Alters ist Fräulein Meding bisher von schweren Gebrechen verschont geblieben. Erst in diesem Winter mit seinem sechsten, ungesunden Wetter hat sich, wie sie bewundernswert rege erzählt, das Keißen in den Beinen eingestellt. Außer dem schwachen Augenlicht, das ihr das Lesen unmöglich macht, kann sie über keine Gebrechen klagen.

Mit erstaunlichem Gedächtnis kann Fräulein Meding, die am 6. Februar 1846 in Memel geboren ist, von ihrer Vergangenheit erzählen, von ihrem Vater, der schon recht jung starb, und von ihrer Mutter, die ebenfalls 87 Jahre alt wurde. Bis 70 Jahre hat Fräulein Meding arbeiten müssen, um dann zu erleben, wie ihre Ersparnisse in ein Nichts zerfließen. Im März werden es jetzt neunzehn Jahre her sein, seit Fräulein Meding in das Stift zog. An Verwandten hat sie nur noch ihren Großvater in Memel. Und mit einem wehmütigen Blick meint sie, daß nur sie allein von all den Alten übriggeblieben sei. Gleich darauf tut es ihr schon leid, daß ihr eine Klage über die weissen Rippen gekommen ist, und dankbar empfindet sie es als Gnade, so alt geworden zu sein.

Mit Segenswünschen für ihre Gesundheit zu ihrem Geburtstag scheidet man von Fräulein Meding. Und es ist einem, wenn man wieder auf die lärmende Straße tritt, als habe in dem kleinen Stiftsküchen die Zeit stillgestanden...

### „Der Sprung aus dem Alltag“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, Mittwoch, den 5. Februar, wird im Abonnement gelb zum ersten Male die Komödie „Der Sprung aus dem Alltag“ von Heinrich Berkau aufgeführt. Morgen, Donnerstag, ist die lustige Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen“ von Robert Stolz im Abonnement blau angelegt. Besondere sei schon heute auf die Vorstellung außer Abonnement des Lustspiels „Die Frau ohne Kuß“ von Richard Kehler mit der Musik von Walter Rollo am Sonntag abend 7.30 Uhr hingewiesen. Sie findet zu vorzüglichem Preise statt. Der

## Memel hat über 47 000 Einwohner

Zusammen mit der bedeutenden Erweiterung der Stadtgrenzen, die besonders durch die Eingemeindung der Vororte Schmelz, Vommelsvitt und Janischen eintrat, und weiter durch den natürlichen Bevölkerungszuwachs und die Zuwanderung hat sich auch die Zahl der Einwohner Memels stark vergrößert. Vor der Eingemeindung betrug die Einwohnerzahl Memels nur 20 884. Durch die Eingemeindung der drei Vororte kamen über 8000 Einwohner hinzu, und zwar Schmelz mit 5227 Personen, Vommelsvitt mit 2369 Personen und Janischen mit 639 Personen, so daß die Einwohnerzahl Memels nach der Eingemeindung am 1. April 1918 bereits 29 119 betrug.

Seitdem ist die Einwohnerzahl in jedem Jahr um einige Hundert, in einigen Jahren auch um mehr als Tausend gestiegen. Bereits am 1. Januar 1920, also einhalb Jahre nach der Eingemeindung, wurden in Memel 32 266 Personen gezählt. Im Laufe des Jahres zogen weitere 600 Personen zu, und im Jahre 1921 sogar 1529 Personen, so daß am 1. Januar 1922 Memel bereits 34 395 Einwohner hatte. Auch im Laufe des Jahres 1922 war der Zuzug nach Memel mit 1562 Personen sehr rege, denn am 1. Januar 1923 wurden schon 35 597 Personen gezählt. Das Jahr 1923 brachte einen Zuzug von 1246 Personen. Es wohnen somit am 1. Januar 1924 bereits 37 303 Personen in Memel.

Vorverkauf für dieses melodische und unterhaltende Werk hat bereits lebhaft eingesetzt. Kassenkunden sind von 11-1 und 5-7 Uhr im Büro des Deutschen Theaters; am Sonntag, dem 9. d. Mts., auch von 11-1 Uhr.

\* Die Einführung von Rückfahrkarten bei der Eisenbahn. Wie berichtet, sind vom 1. Februar 1936 ab wieder Rückfahrkarten bei der Eisenbahn eingeführt worden. Zu diesem Zweck sind die Ausfuhrbestimmungen zum Tarif für die Beförderung von Personen und Gepäck auf den litauischen Eisenbahnen — nach einer Veröffentlichung des Verkehrsministers in den „Byriaušpės žinios“ — wie folgt geändert worden: „Für die Eisenbahnhaltungen Kaunas, Siauliai, Panevežys und Memel werden Rückfahrkarten nach dem Grundtarif in allen Wagenklassen auf folgenden Eisenbahnstrecken festgesetzt: Kaunas—Vievis, Kaunas—Alytus, Kaunas—Jonava, Siauliai—Joniskis, Siauliai—Telsiai, Siauliai—Nadruviskis, Siauliai—Ulpelkiai, Siauliai—Kursenai, Siauliai—Staciunai, Siauliai—Petrašiunai, Siauliai—Pakruojis und Siauliai—Lituva, Panevežys—Troškunai, Memel—Hendekrug und Memel—Plunge. Solche Rückfahrkarten werden auf allen Stationen dieser Eisenbahnstrecken nach Kaunas, Siauliai, Panevežys und Memel oder von Kaunas, Siauliai, Panevežys und Memel nach allen entsprechenden Stationen der Eisenbahnstrecken verkauft, ausgenommen die Strecken Siauliai—Petrašiunai, Siauliai—Pakruojis und Siauliai—Lituva, wo die Rückfahrkarten nur für die Strecken zwischen den bezeichneten Stationen verkauft werden.“

\* Zusätzlicher Luftposttarif für die Beförderung von Korrespondenzen in das Ausland. In den „Byriaušpės žinios“ wird bekannt gegeben, daß auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes über die Post-, Telegraphen-, Telefon- und Radiotarife ein zusätzlicher Luftposttarif für die Beförderung von Korrespondenzen in das Ausland mit dem 1. Januar 1936 in Kraft getreten ist. Dieser Tarif ist bei der Postverwaltung und bei sämtlichen Postanstalten erhältlich.

\* Schlepper „Roland I“ wird überholt und modernisiert. Auf der Schiffswerft Lindenau ist kürzlich der große Schleppdampfer „Roland I“ der Firma C. L. Hieber aufgearbeitet worden. Das Schiff wird einer umfangreichen Grundüberholung unterzogen. Kessel und Maschine sind ausgebaut, um vollständig durchgesehen zu werden. Gleichzeitig werden verschiedene Platten erneuert. Ferner erhält der Schlepper neue moderne Aufbauten mit Kommandobrücke und einen neuen Schornstein. Die Arbeiten, die den Facharbeitern der Werft wieder für kurze Zeit Arbeit geben, werden in einigen Wochen beendet sein, so daß „Roland I“ seine schwere Schlepparbeit im Hafen wieder aufnehmen kann.

\* Vier Obdankloste in einem Schuppen am Heumarkt beim Lebernachten gestellt. Am Mittwoch morgen unternahm Beamte der Polizei eine Streife, bei der in einem Schuppen am Heumarkt vier Personen angetroffen wurden, die sich arbeits- und wohnungslos in Memel aufhalten. Die Polizei hat Ermittlungen angestellt, um zu erfahren, ob sie irgendwelche strafbare Handlungen während ihres Aufenthalts in Memel begangen haben. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

\* Eine Person auf dem Markt festgenommen. Auf dem Mittwochsmarkt wurde der Arbeiter Vincas B. festgenommen, der Tabakwaren zum Verkauf anbot. Man vermutet, daß er die Waren gestohlen hat. Zweckdienliche Angaben sind bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude zu machen.

\* Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 1. Februar wurde in der Schuhmacherwerkstatt in der Breiten Straße Nr. 30 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebnehmer, die allem Anschein nach mit einem Nachschlüssel in die Werkstätte eingedrungen sind, haben zwei Paar schwarze hohe Herrensportschuhe, einen Schuhmacherhammer, ein Messer und zwei Schuhmacherahlen entwendet. In der Zeit vom 3. bis 4. Februar sind aus dem

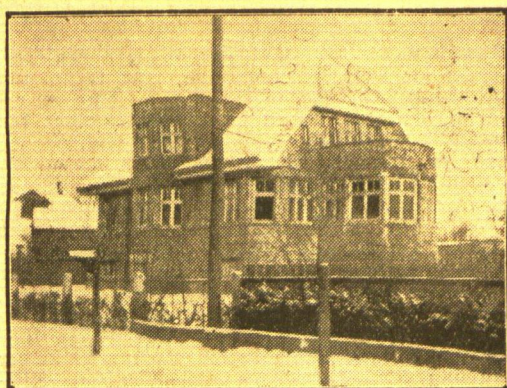
Geschäft des Kaufmanns Raž in der Hohen Straße eine Rolle schwarzer Damenmantelstoff und eine Rolle graugemusterter Herrenstoff entwendet worden.

(Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt 3. Seite)

## Hendekrug, 5. Februar

### Die Bautätigkeit in Hendekrug

Ueber die Bautätigkeit im Orte Hendekrug während des vergangenen Jahres kann im Allgemeinen gesagt werden, daß entsprechend der besonders ungünstigen Wirtschaftslage des mit der Landwirtschaft eng verbundenen Gemeinwesens verhältnismäßig wenig neue Bauten entstanden sind. Gebaut wurden in der Hauptsache kleinere Wohnhäuser, die meistens als Einfamilienhäuser eingerichtet sind und vielfach außerhalb des engeren Ortsbildes,



also in Abbau Hendekrug und Barsdubnen gelegen sind. Nur drei größere Häuser wurden fertiggestellt, welche außer der Wohnung des Eigentümers noch ein bis zwei Mietwohnungen enthalten. Von den 32 Bauten, für welche Baugenehmigung erteilt wurde, sind mit Ablauf des Jahres nur 26 Gebäude fertiggestellt worden, darunter 16 Wohngebäude und 10 Wirtschaftsgebäude, wie Ställe, Verfstätten und Anbauten. Unter den nicht fertiggestellten Gebäuden, die teilweise aber im Rohbau vollendet sind, befinden sich auch das in der Trifflstraße gelegene Handwerkerheim mit einer größeren Anzahl von Kleinwohnungen für alte Handwerker und ein in der Parkstraße gelegenes, in schönem, villenartigen Stil gehaltenes Eigenheim. Fast fertiggestellt wurde die bei Werden liegende Spritzfabrik, in welcher nur an den technischen Einrichtungen noch gearbeitet wird. Von anderen industriellen Verbesserungen ist der Anbau des Elektrizitätswerkes zu erwähnen, der auch im Innern fast vollständig vollendet ist. Die meisten der größeren Gebäude sind aus massivem Material hergestellt, während die kleinen Wohnhäuser, besonders in Barsdubnen, aus Holz oder Gemischmaterial erbaut wurden. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß, abgesehen von zwei oder drei Fällen, wo der Bauherr aus Gründen der Kapitalanlage außer dem Eigenheim noch einige Wohnungen herstellte, neue Mietshäuser garnicht errichtet wurden, wogu der Umstand, daß im Orte Hendekrug ständig eine größere Anzahl Wohnungen leersteht und kein Zuzug herrscht, viel beiträgt.

\* Die Kreisgruppe Hendekrug des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen veranstaltet am Sonntag, dem 9. Februar, 4 Uhr nachmittags, im Saale des Hotels Kaiserhof eine Wohltätigkeitsfeier. Durch die Kapelle „Concordia“, den Chor des Arbeiter-Gesang-Vereins und Vorträge aller Art wird für Unterhaltung der Gäste reichlich gesorgt sein, so daß der Bund der Kriegsbeschädigten einen guten Besuch erhofft.

\* Der Männer-Gesang-Verein Hendekrug bittet uns mitzuteilen, daß in dieser Woche seine regelmäßigen Übungsabende wieder beginnen. Etwa ein Jahr lang hatte der Verein nicht gesungen. Der erste Übungsabend findet am Donnerstag um 8 Uhr abends im Germania-Hotel statt. Alle aktiven Sänger werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Auch neue Mitglieder sind zu diesen Übungsabenden eingeladen.

\* Zwölf Flaschen Sprit gekohlen. Am Dienstag vormittag wurde von dem Personenomnibus, welcher von Hendekrug nach Rinten verkehrt, ein Kasten mit zwölf Flaschen Sprit entwendet. Der Diebstahl wurde ausgeführt, als der Omnibus auf dem Hofe einer Reparaturwerkstätte untergestellt war. Die Polizei ist den Dieben bereits auf der Spur.

\* Ein dreifler Betrug. Dieser Tage ereignete sich in Hendekrug auf dem Bahnhof bei der Geldauszahlung für gelieferte Schweine ein dreifler Betrug, dem die Besitzer Mikloweit und Giebič aus Gnieballen zum Opfer fielen. Da der auszahlende Beamte zur Bank nach Geld gegangen war, gaben alle Besitzer ihr Altes und den zum Empfang des Geldes berechtigenden Zettel einem Schreiber ab, der ihre Namen in ein Buch schrieb. Die beiden Besitzer gingen inzwischen nach ihren Fuhrwerken sehen. Als sie hörten, daß das Geld schon ausgezahlt wurde, kamen sie zurück und gingen zu dem Beamten; sie mußten jedoch feststellen, daß ihr Geld inzwischen schon abgeholt worden war. Die Bahnhofspolizei wurde sofort benachrichtigt, doch konnte der Täter nicht mehr gefaßt werden. Die Besitzer erleiden einen Schaden von 140 bzw. 130 Lit.

Nach Bauchoperationen bewährt sich das natürliche „Franz-Josef“-Wasser als ein besonders nützlichem Abführmittel, da es den Verdauungsapparat leicht und vollkommen reinigt und den gesamten Stoffwechsel nachhaltig fördert.

# Memel

## Kreis Memel

**Mitgliederversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Wilkieten.** Der Landwirtschaftliche Verein Wilkieten hielt dieser Tage im Vereinslokal Schwelms eine Mitgliederversammlung ab die recht gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Vizepräsidenten, wurde zunächst das vorige Sitzungsprotokoll verlesen und die Bekanntgabe der Vereinsstatuten vorgenommen. Bei der Wahl des Vereinsführers wurde Vizepräsident Paul von Sauten mit Stimmenmehrheit gewählt. Darauf hielt Tierarzt Dr. Purwin-Hendekrug einen Vortrag über die Aufzucht des Jungviehes und die Infektionskrankheiten der Tiere, welcher bei den Anwesenden ein lebhaftes Interesse fand.

**Eine Verkäuferin befohlen.** Am letzten Sonnabend wurde der Verkäuferin Trauschies aus Klischen, als sie verschiedene Produkte auf dem Markt in Memel verkauft hatte, im Gedränge der Betrag von 30 Lit aus der Manteltasche gestohlen. Zum Unglück hatte die Verkäuferin nicht nur ihre eigenen Waren, sondern auch die der Nachbarin mitverkauft. Die Nachbarin verzichtete aber auf eine Bezahlung ihrer Waren, da sonst Frau T. den Betrag von ihrem eigenen Geld hätte erheben müssen.

**Gründung einer Entwässerungsgenossenschaft.** Nachdem die erste Versammlung zur Gründung einer Entwässerungsgenossenschaft Aschpurwen schlagend war, hatten sich einige Anlieger des Schaggarabens bemüht, eine neue Versammlung zustande zu bringen. So wurde dieser Tage in der Gastwirtschaft Grauduschnus-Pösketten eine zweite Versammlung abgehalten, zu der von seiten der Behörden Wiesenbaumeister Niemieris und Amtsvorsteher Kilius-Wannaggen erschienen waren. Die Versammlung wurde durch Herrn Kilius, der im Auftrage des Landrats erschienen war, eröffnet. Die Durchführung des Projektes wurde von Wiesenbaumeister Niemieris erklärt, worauf sämtliche Interessenten den Plan billigten. So kam es zu der Gründung der „Entwässerungsgenossenschaft Aschpurwen“. Die Kosten für die Durchführung des Projektes sollen 29.600 Lit betragen, von denen das Direktorium 75 v. H. tragen wird, während der Rest auf die Genossenschaft entfällt. Im ersten Jahre werden der Genossenschaft die Zinsen erlassen; es brauchen nur 1/2% Amortisation gezahlt werden, während im zweiten Jahre 5% Zinsen zu zahlen sind. Der gleiche Zinssatz bleibt auch für die folgenden Jahre bestehen. Der Schaggaraben wird in seinem Laufe von Besitzer Gerullis-Paaschken bis zu Besitzer Glosat-Aschpurwen ausgebaut werden, während die Driftsack Deegeln, die sich bis jetzt an der Genossenschaft nicht beteiligen, in die Regulierung nicht mit einbezogen wird. Es wurden von der Versammlung gewählt: zum Genossenschaftsvorsteher Besitzer Michel Lamoshus-Wannaggen, zum Stellvertreter und Besitzer Besitzer Martin Gerullis-Paaschken, zum zweiten Vizepräsidenten Besitzer Michel Kilius-Aschpurwen, zu stellvertretenden Besitzern Besitzer Johann Glosat und Christian Szaunfels-Aschpurwen, zu Schiedsrichtern Amtsvorsteher Kilius-Wannaggen und Besitzer Berie II-Piskaben, zum Rechner Besitzer Preischas-Aschpurwen. Die Gewählten wurden durch Amtsvorsteher Kilius auf ihr Amt verpflichtet. Der Ausbau wird, sobald Mittel zur Verfügung stehen, begonnen werden.

### Ständesamtliche Nachrichten

**Wannaggen.** Ehegattliche: Kämer Martin Vertheim mit Stäbe Madie Perkubn, beide aus Wannaggen. — Geboren: eine Tochter: dem Schneider Michel Kwaula-Wannaggen. — Gestorben: Paul Jurafcha-Stankaiten, 5 Wochen; Anna Seta Preischas-Wannaggen, 15 Monate; Mitherin Ahe Preischas-Aschpurwen, 81 Jahre. — Geburten im Jahre 1935: 44. Sterbefälle im Jahre 1935: 39. Eheschließungen 1935: 11 Paare.

## Kreis Hendekrug

### Heuabfuhr unter Lebensgefahr

ist. Neu-Angeln, 5. Februar.

Trotz des Regens und des anhaltenden Tauwetters bemühen sich im Ueberwinnungsgebiet die Besitzer ununterbrochen, um — oft unter Lebensgefahr — das Heu von den überfluteten Wiesen zu bergen. Da sich am Sonntag in Folge der Niederschläge das Wasser wieder zu stauen begann, wurde den ganzen Sonntag über gearbeitet, um möglichst viel Heu ins Trockene zu schaffen. Der

**Bester Schmalz aus Siedegirren** hatte mit zwei Schlitzen, vor die er ein Pferd gespannt hatte, Heu geholt, verirrte sich aber bei der Rückfahrt im Nebel und brach ein. Erst nach zwei Stunden wurden seine Hilferufe gehört, und er und das Pferd konnten gerettet werden. Die Schlitzen wurden erst am nächsten Tag geborgen. — Am Sonnabend brach der Zeitpächter Gastan mit seiner Frau, als sie mit einem Pferd einen beladenen Schlitten nach Hause fahren wollten, auf der Kraterörter Land ein. Durch Abspringen konnten sich beide von dem versinkenden Schlitten retten. Während G. die Stielen durchschnitt, hielt Frau G. dem Pferde den Kopf über Wasser. Dabei wurde sie in das Wasser geschleudert und geriet unter das Pferd. Auf die Hilferufe des G. kamen Fischer auf Schlittschuhen herbei und retteten die Frau. Das Pferd wurde an einer Schleppkette befestigt und mußte von zwei anderen Pferden aus dem Wasser gezogen werden. Es war schon so ermattet, daß es nicht mehr stehen konnte.

ik. Ainten, 5. Februar.

Der Besitzer Wabbel aus Suwehnen versuchte, mit einer Anzahl Leute am Montag sein Heu zu bergen. Da das Eis auf dem Mingeftrom schon zu dünn geworden war, lud man das Heu auf dem linken Ufer ab, um es später im Kahn herüberzuholen. Schließlich war das Eis so dünn geworden, daß es das Pferd nicht mehr trug. Das Tier wurde auf einem Schlitten festgebunden und hinübergezogen. Dabei brach der Schlitten ein. Mit vieler Mühe konnten Pferd und Schlitten gerettet werden.

**Das Feuer in Aukoreiten aufgeklärt.** Wie berichtet, brannte an einem der letzten Abende die Scheune des Besitzers Kilius in Aukoreiten nieder. Als Täter konnte jetzt der ehemalige geisteschwache Kutscher des Besitzers, Ludwig Masuhr, ermittelt werden, der zugab, das Feuer verursacht zu haben. Er war an einem Abend in die Scheune des Besitzers gekommen, um sich angeblich zu erfrischen. Beim Suchen eines Strides hatte er ein Streichholz angezündet, durch das das Stroh Feuer fing. Masuhr ergriff darauf die Flucht, kam jedoch am anderen Tage auf die Brandstelle, wo er festgenommen wurde. Er wurde dem Gerichtsgangnis Hendekrug zugewiesen.

**Eine Spiritbrennerei festgestellt.** Dieser Tage ist von dem zuständigen Landespolizeibeamten in Sagan eine geheime Spiritbrennerei in Petrelen festgestellt worden. Zwei Arbeiter, die in einem Hause wohnten, hatten Spirit gebrannt und sich an einem Abend davon stark betrunken. Dabei kam einer der Arbeiter mit seiner Frau zu schweren Auseinandersetzungen, worauf die Frau gegen ihren Mann Anzeige erstattete. Bei der darauf vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde auch eine Wanne mit ein Kibel, die zur Spiritherstellung gedient hatten, gefunden. Die beiden Arbeiter gaben schließlich zu, Spirit hergestellt zu haben, erklärten jedoch, nur für ihren Gebrauch „gebrannt“ zu haben. Gegen die beiden Arbeiter sowie gegen die Frau, die die Gegenstände für die Spiritbrennerei geliefert hat, ist Anzeige erstattet worden.

**Verchiedenes aus Sagan.** Dieser Tage fand im Gemeindehaus eine Kirchenvertreterversammlung statt, die von Farrer Tennigkeit geleitet wurde. Der Kassierendant gab einen eingehenden Rechenschaftsbericht über den Stand der Kasse. Dem Kassierendant wurde einstimmig Entlastung erteilt. Unter „Verchiedenes“ wurden interne Vereinsangelegenheiten besprochen. Auch wurden die Mitglieder gebeten, Heizmaterial für das Gemeindehaus zu spenden. — Dem Besitzer John Rumbarts wurde vor einigen Tagen ein Herrenrad gestohlen, das er

am Hause des Schuhmachers Kaiser hingestellt hatte. Die Ermittlungen nach dem Dieb sind bisher ohne Erfolg geblieben. — Am nächsten Sonnabend findet im Vereinslokal Midschot ein Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr mit Konzert, Aufführungen, Verlosung und Tanz statt.

**Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr Michel-Sakuten — Verschiedenes.** Am Sonnabend fand im Michel-Sakuten, im Vereinslokal Scher, ein Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr statt, das sehr gut besucht war. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden folgten in buntem Reigen Charakter, Stümpfe und Couplets, die alle recht flott vorgetragen wurden. Bei der Verlosung konnte man sehr schöne Gewinne erzielen während die Herren beim Freischießen sich Preise zu „erschließen“ veruchteten. Darauf kam der Tanz zu seinem Recht, der Mitglieder und Gäste bis in die frühen Morgenstunden hinein beisammenhielt. — Als am Sonntag der Besitzer Bertel aus Schwelms nach Michel-Sakuten gekommen war, verschwand ihm von seinem Wagen das Pferd. Er fand später nur den Wagen und das Geschirr vor, während von dem Pferd jede Spur fehlte. — Am gleichen Tage brach der Schüler Schuischel aus Michel-Sakuten im Eis der Minge ein. Er konnte, nachdem er sich ein Ende durch das schwache Eis hindurchgebrochen hatte, von anderen Kindern gerettet werden.

**Ein Pferd eingebrochen.** Während des letzten Frostes half der Besitzer Scherfus aus Wabbeln seinem Nachbar, das Heu von der Wiese einzufahren. Beim Ueberqueren des Eises eines Wiesengrabens brach das Pferd ein, konnte aber, nachdem mehrere Schlitten nachgekommen waren, geborgen werden. Das Tier hatte sich an dem Eis so schwer verletzt, daß es nach Hause gefahren werden mußte.

## Kreis Pogegen

**Pferdemarkt in Pogegen.** Am 4. Februar fand der zweite Pferdemarkt des Jahres in Pogegen statt. Im Vergleich zum letzten Markt war die Nachfrage etwas lebhafter. Es wurden folgende Preise gezahlt: für gute Wagenpferde 600—1000 Lit, für 2—6 jährige Stutten, sogenannte Grabenpferde 200—500 Lit, gewöhnliche Stutten, 2—4 Jahre alt, brachten 250—350 Lit, junge, alte Pferde brachten 500—600 Lit 2—6 jährige Pferde 300—500 Lit. Starke 2 jährige Pferde wurden mit 200—350 Lit gekauft; dieselben, aber leichter, mit 150—250 Lit. Gute, fethe Schlachtpferde kosteten 50—100 Lit. Alte Pferde und junge mit Fehlern waren für 20—30 Lit zu haben.

**Spernung des Weges Ufhamonen-Kahemelen.** Der Weg von Ufhamonen nach Kahemelen ist wieder einmal nicht passierbar. Vor längerer Zeit war eine Drumme, die durch den Weg führte, eingestürzt und quer durch den Weg zog sich eine tiefe, breite Rinne. Man hatte nach längerer Zeit dieses Uebel beseitigt, jedoch schon nach kurzer Zeit stürzte der Weg wieder ein. Die Fuhrwerke müssen nun über den Hof der Schule fahren, der dadurch natürlich stark leidet. Die Stelle, an der der Weg nicht mehr befahrbar ist, ist aber so mangelhaft abgepflastert und in der Dunkelheit so schlecht zu erkennen, daß an dieser Stelle leicht ein Unglück passieren kann. Wollen die zuständigen Stellen erst ein Unglück abwarten, ehe der Schaden beseitigt wird?

**Diebstähle.** Zwei Besitzern aus Ruden sind in letzter Zeit von „Hühnermardern“ wieder einige Hühner gestohlen worden. Dem Insamann Ufshies in Pakamonen wurden aus einem verschlossenen

Zimmer 165 Hühner gestohlen. Das Geld befand sich in einem verschlossenen Schrank. Es wird vermutet, daß der Täter in der allernächsten Umgebung des Bestohlenen zu suchen ist.

**Gemeinderatsversammlung der Kirchengemeinde Ruden.** Am Sonntag fand im Saale des Herrn Aschmann-Ruden eine Kirchengemeinderatsversammlung statt. Die gut besuchte Versammlung wurde mit einem Gebet und Choral eingeleitet. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Aussprache von Pfarrer Leske-Ruden. Vorträge des Posaunenchores und Deklamationen des Jungfrauenvereins umrahmten die Aussprache. Den Jahresbericht der Kirchenkasse gab der Kirchenassistent Mikat-Spittingen. Bekanntgegeben wurde, daß für das bevorstehende Mitglied des Kirchenrates Stölger-Stonischen der Besitzer Buttgeret-Velshen in den Kirchenrat gewählt worden ist, und für ein vertretendes und ein verordnetes Mitglied der Gemeindeverwaltung die Herren Ufshies sen-Stonischen und Gailus-Kowgren in die Gemeinderatsverwaltung kommen. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied wurde die Versammlung beendet.

**Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr Pogegen.** Die Freiwillige Feuerwehr von Pogegen hielt am Sonntag in den Räumen des Gasthauses Schlenker ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dem geschäftlichen Teil schloß sich ein gemütliches Beisammensein in Form eines Winterfestes an, zu dem auch Gäste der weiteren Umgebung erschienen waren. Bei guter Musik wurde von jung und alt viel getanzt. Während einer Pause begrüßte der Vorsitzende die Gäste und auch durch eine reichhaltig ansgetattete Verlosung wurde der Tanz für eine Zeit unterbrochen.

**Winterfest des W. F. V. Wilschwill.** Am letzten Sonnabend feierte der Verein für Bewegungsspiele Wilschwill in den festlich geschmückten Räumen des Hotels Baumann sein Winterfest. Der erste ein halbes Jahr bestehende Verein hatte sehr Programm mit viel Mühe und Sorgfalt zusammengestellt, so daß der Erfolg nicht ausblieb. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden folgten wechselnde Darbietungen, Freitänze, humoristische Wettkämpfe und ein Feuerstück im bunten Reigen. Während sich der größte Teil bei fröhlichem Tanz vergnügte, versuchten andere an der Tombola und beim Freischießen ihr Glück.

## Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Rausas (Welle 1935). 19.30: Leichte Musik. 20.15: Unterhaltung. 21.25: Unterhaltung. 22: Orchestermusik.
- Königsberg (Welle 223). 6.05: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Frauengymnastik. 8.40: Blasmusik. 9.30: Für junge Hausfrauen. 9.50: Turnen für das kleine Kind. 10.05: Der Dorf. 10.15: Schulfest: Volkstänze. 11: Die IV. Olympischen Winterpiele 1936. Eröffnungsfest in Olympia-Stadion in Garmisch-Partenkirchen. 11.45: Landwirtschaftlicher Kurvortrag. 12: Mittagskonzert. 14.15: Wäderschau. 14.35: Unterhaltungsmusik. 15.10: Spiele für Kinder. 16.10: Wetter. 16.20: Unterhaltungsmusik. 17.10: Dichter der jungen Generation. 17.40: Olympia-Gesang aus Garmisch-Partenkirchen. 18: Konzert. 20.10: Bunter Tanzabend. 22.20: Die letzten Melodien und Hörberichte vom ersten Tag der Winterpiele. 22.40: Volkslieder. 23: Tanzmusik.
- Deutschlandsende (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.30: Morgenandacht für die Hausfrau. 10.15: Schulfest. 11: Eröffnung der Olympischen Winterpiele 1936. 11.45: Musikalische Zwischenprogramm. 12.15: Mittagskonzert. 14: Unterhaltungskonzert (ausgesehen 14.45: Gishodehspiel aus Garmisch-Partenkirchen). 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Musik auf seltenen Instrumenten. 18.20: Hörspiele. 19: Musikalische Kurzweil. 19.15: Wiederholung der Eröffnungsfest der IV. Olympischen Winterpiele in „Sa-Pa“. 20.10: „Vollmusik voraus!“ 21: Tanzmusik. 21.30: Gishodehspiel aus „Sa-Pa“. 22.20: 23: Melodien und Hörberichte aus „Sa-Pa“. 23: Wir sitzen zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 18: Konzert. 18.10: Paradeabend. 22.30: Tanz.
- Breslau (Welle 316). 18: Unterhaltungskonzert. 20.10: „Der Hüfingling“. Oper. 22.30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 532). 19: Klänge aus Italien. 20.10: Tanzmusik. 21: Nachtmusik: Kleine Serenade (Witte Stumbe). 22.40: Tanzmusik. 23.15: Als Einlage: Dörfeldorf für seinen Prinz Karneval.
- Leipzig (Welle 352). 18: Konzert. 20.10: Mozart-Jubiläum. 21: Und abends wird getanzt. 22.40: Tanzmusik.
- München (Welle 405). 20.10: Mozart-Jubiläum. 21: Tanzmusik. 23: Ludwig-van-Beethoven-Konzert.
- Suttgart (Welle 523). 18: Konzert. 20.10: Mozart-Jubiläum. 21: Und abends wird getanzt. 23: Tanzmusik. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19.30: Sieder und Arien. 20: Hörspiel. 22.40: Klänge aus Wien. 24.10: Tanzmusik.
- Veroniamarkt (Welle 540). 21.15: Orchestermusik. 22: Stockholm (Welle 426). 20: Sieder und Klaviermusik. 22: Unterhaltungskonzert.
- Warschau (Welle 1345). 20: Opernkonzert. 21.35: Polnische Sieder. 22.35: Tanz.

**Sacheplanänderung der Autobuslinie Ruh-Hendekrug**  
Der erste Autobus am Frühzug fährt ab 5. Februar 1936

ab Ruh 5.30 Uhr  
ab Hendekrug (Bahnhof) 6.24 Uhr  
A. Kaufmann

**Torfströufabrik Heydekrug**  
liefert billige trockene Torfstreu  
Trockener Stall — gesundes Vieh.  
besserer Dünger — bessere Ernten!

**Achtung!**  
Habe vom 4. zum 5. Febr. nachts Autosegeln mit Reilen amlichen Hendekrug u. Memel verloren. Geg. Belohnung abzugeben bei Autovermittlung Otto Blank, Hendekrug Bahnhofstraße 6

**Ruß**  
Einen ordentl., kräft. Lehrling stellt von sofort ein Gärtnerei Krawitt-Ruß

**Meischlauken**  
Die Heleidigung geg. Hilde Molscht Meischlauken nehme ich zurück  
G. Kausch Meischlauken

**Hendekrug Mädchen**  
für Zimmer u. Küche zum 15. Febr. sucht

**Hotel Kaiserhof Hendekrug**

**Zonikaten**  
Gut. Alia-Separator 3—400 Liter Stundenleistung, verkauft  
Janz Zonikaten Kreis Pogegen

# Die Sache mit Harlan's

## Roman von Hedda Westenberger

Vierte Fortsetzung Nachdruck verboten

Er tritt ans Fenster und schiebt die Gardine zurück. Unten auf der Straße gackern friedlich ein paar Hühner, drüben in der Garage pökt der Hausbursch die grasgrüne Tür, und wenn man sich ein bisschen bückt, kann man sehen, daß in der Garage ein Auto steht.

Ein! denkt Peter. Und in seiner Erinnerung taucht die Niesenaarage vom Savon in Chicago auf, mit ihren sieben Stockwerken, ihren Fahrstühlen, ihrem Meer von Wächtern.

Er wendet sich und geht hinüber ins Schlafzimmer. Von hier aus kann er über den aborn-befandenen Kaffeegarten hinweg zum Rhein hinüberschauen.

Hier hat er früher mit Brigitte oft gestanden, Sonntags, wenn der Garten bumsvoll von fidelen Rechern war und ein Vieh das andere ablöste und eine Lachsalbe die andere. Hier hat er auch Brigitte das erste Mal geküßt — das weiß er noch ganz genau. Herrgott, wie kindlich-ungeschickt geküßt! Er war nachher selbst ganz verlegen und erschrocken — und Brigitte ist weinend wegelaufen und hat ihn drei Tage nicht mehr angesehen.

Diese Brigitte —! Sonderbar, daß sie noch nicht verheiratet ist! Sie muß doch an die Hundswanzia sein... Warum wohl? Sie ist hübsch, sie hat Geld (der Doktor fließt ihr der Doktor in Dillströden — wer ein bißchen was sein will, muß ihn zum Hausarzt haben) sie scheint auch durchaus nicht dumm... Na, vielleicht ist sie doch schon irgendwie festgelegt? Das wird sich ja schnell herausstellen... Ob sie wohl bald mal wieder vorbeikommt?

Am gleichen Morgen, an dem Peter angekommen ist, ja, so gar zur gleichen Stunde, da Peter neben Brigitte über den Rathausplatz geht und sich über den Winkel am Stephanskor freut, steht oben beim Bürgermeister Comphausen ein Herr mit grau melierten Schläfen und hellgrauen Gamschnecken und hat eine lange Wiste in der Hand.

Es ist nicht sehr hell beim Herrn Bürgermeister im Zimmer. Die Herren müssen dicht ans Fenster treten, um zu lesen, was in der Wiste steht; sie tun es schweigend und lassen mehrere Male ihre Augen eilig über die lange Zeile von Namen gleiten.

„Es fehlt wohl keiner —“, sagt dann der Herr und rückt seinen Schlipps zurück, wobei an seinem kleinen Finger ein prächtiger tiefroter Rubin zur Geltung kommt.

Aber der Bürgermeister fährt mit seinen Augen die Reihe noch einmal entlang und muß widersprechen. „Doch, Herr Harlan, es fehlen meines Erachtens sogar zwei: der alte Jürgen und sein Sohn Peter, der dieser Tage heimkommen soll und also am Abend Ihres Einweihungsfestes bestimmt schon in der Stadt sein wird. Ich wäre Ihnen äußerst verbunden, wenn Sie gerade diese beiden Herren —“

Thomas Harlan naht, leicht geärgert, an seiner Unterlippe. Die Jürgen einladen — das paßt ihm gar nicht, das geht ihm sogar gewaltig wider den Strich. Er hat was gegen diese Leute. Und überhaupt: Rät man sich am Tage, da man gerade erst die Porten seines Hauses feierlich öffnet, ausgerechnet die Konkurrenz auf den Hals, damit sie noch herausstülpen herumponieren und die wankelmütigen Dillströden zu ihren Gunsten beeinflussen kann? Aber andererseits: Es wäre unklug, dem Bürgermeister jetzt nicht zu Willen zu sein. Man ist schließlich fremd hier; der Bürgermeister ist ein umgänglicher Mensch, er scheint dem Harlan'schen Gang mit aufrichtiger Sympathie gegenüberzustehen... Nun also!

„Selbstverständlich!“ sagt Thomas Harlan. „Es ist nur eine Vergeßlichkeit meiner Sekretärin... Ich habe — Es ist mir eine Freude, meine Kollegen — hm — meine feindsidig gestimmten Brüder einmal feierlich begrüßen zu dürfen. Der junge Jürgen soll ja ein sehr weitaugender und in seinem Fach routinierter Mann sein... Meine Nichte hörte davon. Sie kommt ja mehr mit der Dillströdener Feuillette dorthin zusammen als ich, wissen Sie... Na — also wollen wir doch gleich die zwei Herren noch auf die Liste setzen!“ Er zückt den Bleistift, legt das Papier gegen die Fensterscheibe und schreibt mit großen, unregelmäßigen Buchstaben die zwei Namen: Jakob Jürgen, Peter Jürgen.

Der Bürgermeister schaut indes nachdenklich auf den belebten Platz hinunter. Ihm ist nicht ganz wohl in Gedanken an die geplante Einweihungsfest im Hotel Rheinflut. Er weiß nicht recht, ob dieser Thomas Harlan, dieser eifrige, nervöse, häßliche Geschäftsmann, den rechten Ton treffen wird, um den Dillströdenern ein wirkliches Fest zu bereiten. Und wenn er ihn nicht trifft —?

Dillströden ist ein kleines Nest. Es liegt abseits der großen Straße; die wenigsten in Deutschland werden seinen Namen kennen, obwohl Harlan's und Jürgen'shof einen Stern im Reiseführer haben. Und doch: Es sitzen da weit über hundert gute alte, uralte niederbayerische Familien; es ist da ein fast reich zu nennendes, sicheres und selbstbewusstes Handwerkervolk; es sitzen da drei, vier Großkaufleute, deren Namen ebenso in London wie in Paris in der Geschäfts-welt einen verteilten stabilen Klang haben. Und alle diese Menschen haben Ansprüche, haben Namen, haben einen ausgewachsenen, sicheren Geschmack, haben Kultur... Wer diese Sätze in ihnen nicht zum Klagen bringt, wer daneben tappt, hat ausgeteilt. Und dieser da —?

Aber da ist ja noch die Frau — diese Sophie Elisabeth Harlan... Der Kölner Auenarchitekt, den sie beim Umbau der de Brück'schen Villa zu

Nate gezogen hatte, hat später beim Jürgen's am Stammtisch gesagt: Die habe es in sich — die habe Lirio und Stil und, vor allem, Energie wie ein Mann.

Hoffen wir also — denkt der Bürgermeister — hoffen wir also, daß sie ihre Energie vor allen Dingen darauf verwendet, ihrem draufgängerischen, in Takt- und Geschmacksfragen weniger sicheren Onkel auf die Finger zu setzen!

Thomas Harlan hat unterdes seine Liste in der Mappe verstaubt und ist vom Fenster wieder ins Zimmer zurückgetreten, wo er sich mit weit ausgedehnten Zeilen in einen der brannen Lederstühle fallen läßt, daß es nur so kracht. „Noch etwas, Herr Bürgermeister! Und wenn Sie gestatten, erlaube ich mir, Ihnen die Annelandigkeit, die — meinem Erachten nach — für die Stadt von ganz besonderer Bedeutung ist, gleich richtig darzustellen, obson ich bereits einmal davon sprach.“

Nun sinkt auch der Bürgermeister in einen Sessel, zückt die Zigarrentasche und hält sie dem anderen hin: „Bitte sehr!“ — „Danke sehr!“ — „Feiner, bitte?“ — „Danke vielmals!“ — Schweigendes Nirrauchen, bis so ein bißchen behaarter Dunst im Zimmer ist. Es spricht sich dann besser.

Es sei wegen der Autofstraße, beginnt Thomas Harlan nun und dämpft ein wenig seine sonst so unangenehm durchdringende Stimme — er weiß selbst nicht, warum. Er begreife wirklich nicht, wie eine Stadt wie Dillströden — soeben erneut im Aufstiege begriffen (So? denkt der Bürgermeister, und die letzte Unterbilanz steht schrecklich vor seinen Augen) — sich dagegen kräuben könne, dies kleine Stück Straße bis zum Rheinflut noch an die staatl. Straße anzuhängen. Was kann das schon kosten? Es kann nicht die Welt kosten! Und außerdem — das würde schon einmal angedeutet — wäre da Haus Harlan bereit, sich an den Unkosten zu beteiligen; denn schließlich soll die neue Straße ja zu Hotelstraße führen und dort endigen.

(Fortsetzung folgt)

# Das Reich der Frau

Nr. 31 Donnerstag, den 6. Februar 1936

Beilage des Memeler Dampfboots

## Hausfrauensorgen von einst

Tisch und Markt im Mittelalter

In früheren Zeiten haben die Menschen zweifellos mehr gegessen als heute. In einer Hinsicht hatten es aber die Hausfrauen dennoch besser: sie mußten für weniger Mahlzeiten sorgen. Zumindest bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Da gab es wohl in der überwiegenden Mehrzahl der Häuser nur zwei Mahlzeiten, früh nach dem Aufstehen und abends. Im Gegensatz zu den Bürger- und Bauerleuten sind jedoch die Vornehmen schon im Laufe des 12. Jahrhunderts zu vier Mahlzeiten übergegangen: Frühstück, Frühmahl (in der Regel 10 Uhr), „Anderimbis“ und Nachtmahl.

Der Milchkaffee ersetzte erst vor 200 Jahren die altertümlichen morgendlichen Suppen und Breiengerichte. Die Hauptmahlzeit bestand aus Fleisch, Brot, Eiern und Gemüse. Bis auf das Brot und die Getreideprodukte entstammten alle diese Nahrungsmittel anfänglich der häuslichen Wirtschaft. Die um das Haus herumlaufenden Hühner haben die Eier gelegt. Da das Mittelalter lebensmittellich der fetten Kost zusetzen war, wurden die Eier in viel Schmalz gebacken. In den mittleren und ärmeren Haushaltungen war die Hausfrau mit einer solchen Eierpeife bald fertig. In der Küche der höheren Stände wurden dagegen, wie wir aus mittelalterlichen Kochbüchern wissen, die Eier mit Kräutern, Würzen, Obst und Fleisch bereitet, außerdem zur Füllung und Teigabstellung benutzt.

Das zum Backen und Kochen benutzte Fett war fast ausschließlich Schweinefett. Die Butter war lange Zeit eine Rarität, ein Leckerbissen für reiche Leute. Erst allmählich erlangte sie, von den klösterlichen Milchmischungen ausgehend, eine größere Bedeutung. Allmählich kam es zur bessern, sorgfältigeren Herstellung („Butterung“). Man unterschied dann zwischen zwei Butterarten, die in ganz verschiedenen Formen gebacken wurden. Am 15. Jahrhundert wurde in Emsbüchel der Aufwands für gewöhnliche Butter nach Gewicht, für gebläute dagegen nach Maß erdichtet, etwa: „zweiff becher aciluterk andenn“. Die gegenwärtige handelsübliche Form von Butterrücken kannte schon der mittelalterliche Butterbäcker.

### Das Fleisch

Zu dem auch Wild und Fisch zu rechnen ist, kamte von Schwein, Rind, Kalb, Schaf und Vögeln. Diese Tiere waren meist im wahren Sinne des Wortes Hausiere. Noch im Jahre 1641 sah sich der Rat von Berlin veranlaßt, strenge Verordnungen dagegen zu erlassen, daß die Wärrer auf den Straßen und oft unter den Stubenfenstern Schweinefäße anlegten. Das Schlachten war anfänglich Hausarbeit und wurde auch im besseren Bürgerhaus vom „Hausvater“ besorgt. Der Schlachttag war der Samstag, damit man für den Tag des Herrn Fleisch hätte. In den ärmeren Städten kam dann das Schlächter- und Fleischerhandwerk auf. Man verlangte, daß die Schlachtung öffentlich erfolge, man wollte gewissermaßen „lebende“ Ware haben. Ganz ähnlich wie noch heutzutage bei den Fischen. Wobei in Zürich schon 1319 eine Verfügung bestand, daß tote Fische vom Markt nicht zurückgenommen, sondern weggeschafft werden sollen. Basel bestimmte 1442, daß sogenannte ertrunkene Fische nur „auf einer sundrigen Bank“ zu verkaufen sind. Die Sorge um frisches und gesundes Fleisch hatte den Hausfrauen bald die Obhut abgenommen. In Basel wurde im 14. Jahrhundert ein öffentliches Schlachthaus mit Schlachtwagen unter behördlicher Aufsicht eingerichtet. Die „Brotkauer“ scheinen jedoch schon vor den Fleischhauern geamt zu haben. So in Augsburg, wo seit 1276 das Gewicht des Brotes kontrolliert wurde. Jeder Bäcker, der nicht richtig ausgebackenes (stark wasserhaltiges) Brot verkaufte, wurde bestraft. Nicht gesundes (etwa finstiges) Fleisch mußte schon im 14. Jahrhundert als solches gekennzeichnet oder — exportiert, d. i. außerhalb der Stadt verkauft werden.

Der Festbraten konnte nicht fett genug sein.

Um ihn genießbar zu machen, mußte die Hausfrau für

### reichliches Gewürz

sorgen. Das war nicht so leicht. Im 9. Jahrhundert hatte man außer den Sonntagen 31 Festtage, im Jahre 1280 dagegen allein in der Hauptkochen der Landarbeit (April bis Oktober) nicht weniger als 36 Festtage, schließlich gar zwei Festtage in jeder Woche. Für solche Tage durfte keine Hausfrau, die auf sich hielt, Siedefleisch auf den Tisch bringen. In den besseren Häusern mußte vor allem das Fleisch reichlich gewürzt, mit scharfen Saucen serviert werden. Die Spezerien waren sehr teuer. Ende des 14. Jahrhunderts kostete ein Zentner Schmalz 9 Pfennig, ein feister Dohle 11 Schillinge — beneidenswertes Billigkeit. Dafür zahlte man aber für ein Pfund Zucker 58 Schillinge, für ein Pfund Muskat 80 Schillinge. Und eine besondere Stellung nahm der unerlässliche Pfeffer ein. Selbst das Gebäck und die Delikatessen schmeckten nach Maßgabe ihrer Pfefferigkeit („Pfefferküsse“, „Pfefferkuchen“). Die Veranschaffung der

Spezerien war gewiß die Hauptfrage mancher Hausfrauen. Einen wohlhabenden Mittelstand gab es kaum. In Basel waren 53 bis 59 Prozent des Besitzes in den Händen von 3 bis 5 Prozent der Bevölkerung. Im Jahre 1424 waren 25,5 Prozent und im Jahr 1458 sogar 32 Prozent der Basler nicht im Besitze des niedrigsten steuerpflichtigen Vermögens von 10 Florin. Und so mußten sich selbst im reichen Basel die meisten Hausfrauen weitgehend mit einheimischen Küchenkräutern begnügen. Aber auch das „billige“ Fleisch gestattete nicht immer einen Braten. Man mußte das Tier ganz und gar ausnützen. Gewürzte Gallerte von Schen- und Kalbsfüßen wurden vom niederen Volk und der dienenden Klasse gegessen, Gerichte, die sich in der Schweiz bis zum heutigen Tage erhalten haben.

Von den Gemüsen kannte man nur einen Teil der heute gangbaren. Doch sind uns schon aus dem 9. Jahrhundert

### 41 Küchenpflanzen

bekannt, von Teil aus dem Kloster St. Gallen. In den Küchengärten der Bürger wurden hauptsächlich Hülsenfrüchte, Kohl, Kraut und Rüben, daneben etwas Obst gezeuget, außerdem Kräuter. Meist lagen die Gärten außerhalb der Stadt, aber auch beim Haus gab es häufig Krautgärten. Die Kartoffeln waren noch unbekannt. Die

Einführung der südamerikanischen Pflanze erfolgte 1600 über Spanien nach Italien und Burgund. In der Schweiz ist dieses wichtige Nahrungsmittel erst viel später zur allgemeinen Verbreitung gelangt. „Der arme Mann im Toggenburg“ vermerkt, in seinem Ort seien im Jahre 1740 die ersten Erdäpfel gepflanzt worden. Eine besondere Rolle spielte das Sauerkraut.

### Die weitgehende Selbstversorgung

in den mittelalterlichen Haushaltungen gewährte ihnen eine gewisse Unabhängigkeit von Naturereignissen (Dürre oder Kälte). Allein die Getreideversorgung — und damit das Brot — war Zufällen ausgesetzt, die zu Hungersnöten führen konnten, in von der Natur und Geschichte bevorzugten Städten zumindest zur gewaltigen Teuerung. Feuerungen entfielen jedoch nicht immer aus natürlichen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen. Davon weiß z. B. eine Basler Chronik zu erzählen. Im Jahre 1437 stieg wegen Mitternachts in den benachbarten Ländern der Kornpreis außerordentlich. In Basel hatte man genügend Vorräte aufgestapelt, so daß das Getreide noch billig zu haben war. Daraufhin kamen fremde Aufkäufer und führten große Mengen aus. Dadurch kam es in Basel selbst zur Teuerung. Die Maßnahme kam aber bereits zu spät. Die Stadt geriet in eine Notlage, aus der sie sich nicht einmal für vieles Geld so leicht befreien konnte.

## Die ersten Mode-Frühlingsboten

Wenn jemand die naive Frage stellen würde „Welche Damenhutform wird wohl zum Frühjahr modern werden?“, dann käme man wirklich wegen einer präzisen Antwort in Verlegenheit. Man kann auch nicht feststellen, daß aller Voraussicht nach jeder die Form tragen könnte, die er sich selbst ausgedacht hat, denn es scheint trotz der vielen von einander abweichenden Ideen doch eine gewisse Linie eingehalten zu werden. Und die fordert, daß irgendwas auf jeden Fall knapp sein mußte.

Da haben wir als erstes die flachen Deckelchen mit nur ganz wenig erhöhtem Kopfteil aus feinem, panamaartigen Stroh. Wenn ihr Hand nicht meins sehr schmal wäre, könnte man behaupten, die Tiroler Madl-Häute hätten dazu Pate gestanden. Manchmal bekommt der Rand auch noch seitlich einen sanften Schwung nach oben, und dann ist man erst mit dieser Form veröhnt, wenn man das Gummiband entdeckt, das dem Hut Halt geben wird. Vorerst gibt es diese Deckelchen nur in Schwarz mit Bandgarnierung ohne Schleife. Zuweilen ist auch eine Posamentenschmuck um den Ansatz des Kopfteils gelegt. Flache Hüte mit etwas breiterem Rand haben als Garnierung ein paar vorn aufgesetzte kleine bunte Blümchen in ungefährer Größe der Moosröschen. Oder man hat vorn ein Federgesteck angebracht. Wenn der Hut ringsherum ebenmäßig ist, so wird man ihn mit gleich gutem Gewissen auch mal mit der garnierten Vorderseite nach rückwärts tragen können. Fraulichen Geschlechtern wird der links aufgeschlagene Hut aus Stroh oder Seide gut stehen, denn hier

handelt es sich um eine Form, deren Kopf manchmal waagrecht, ein andermal an den Seiten leicht eingedrückt und nach oben spitz verlaufend, gearbeitet wurde.

Die Seppel-Hüte, diesmal aus Seide oder Stroh, sind noch kleiner, die Federn aber noch länger geworden. Man könnte ja solchen bereits vorhandenen Hut einfach unter die Wasserleitung halten, bis er sich tüchtig, spitz nach oben strebend frantschen läßt. Doch würde dieses Rezept daran scheitern, daß dadurch nicht das gute handwerkliche Können zum Ausdruck kommt, daß solche Arbeiten auszeichnen. Der vorn aufgeschlagene, weit aus dem Gesicht geschobene Hut ist auch wieder da, und je leichter das Stroh ist, desto nötiger wird die kleine Hutnadel, die gleichzeitig die Garnierung ausmacht.

Dann gibt es noch die kappenartigen, ganz kleinen Hüte ohne jeden Rand in phantastisch zerdrückten, nach oben strebenden Formen, die manchmal — originell und schlicht — oben mit einem Band abgebunden sind. Oder eine helmartige, auch sehr knappe Art, vorn mit einer sich öffnenden großen Muschelschale (in der Farbe des Strohs) verziert, wohl auch mit einem Federgesteck. Und dann die Schleiher! Sie thronen bei oben gestaffelten Hüten in kleinem Format, rund abstechend, an der Spitze, ein andermal sind sie wie ein Rand angebracht oder sie leben wie ein Fächchen aus, das durch die Bewegungen der Trägerin Schwung bekommt. Ja, ganz einfach ist die Frühjahrs-Hutmode wirklich nicht!



Die Mutter

Das Schicksal einer Mutter wird dargestellt von einer der größten Schauspielerinnen der Bühne und des deutschen Films in dem Robis-Europafilm „Der Kurier des Jaren“. Lucie Höflich spielt die Mutter Marja Stragoff und ist die Partnerin Adolf Wohlbrücks, dem Darsteller der Titelfolle.

## Milch im Schönheitsdienst

Als Schönheitsmittel stand früher die Milch in hohem Ansehen. Heute wird sie durch die vielen fertigen Erzeugnisse der Industrie verdrängt. Es ist bestimmt keine leichtsinigige Vergewendung, wenn die Hausfrau ab und zu übriggebliebene Milch zu kosmetischen Zwecken verwendet. Ein billigeres Schönheitsmittel gibt es nicht.

Manche Haut, die kein Wasser und noch weniger Seife verträgt, reagiert auf eine Behandlung mit Milch in auffallender Weise. Der Eiweißgehalt der Milch wirkt leicht erweichend auf die obersten Schichten der Haut, wobei allmählich eine Übung der Hornschicht eintritt und die Haut ein jugendliches Aussehen erhält.

Farblose Haut erhält durch tägliche Einreibung mit Milch rosige Frische, denn der Salzgehalt der Milch bewirkt eine erhöhte Durchblutung der Haut.

Saure Milch und Buttermilch kann auch zum Bleichen der Haare verwendet werden. Durch öfteres Waschen erzielt man allmählich ein Hellerwerden der Haare. Rote Haare sollen durch diese Behandlung goldblond werden. Dabei ist diese Gleichungsmethode völlig unbedenklich und greift die Haare in keiner Weise an.

M. S.

## Vom Hering

Der zartfleischige Hering, einer der nahrhaftesten Fische, läßt sich für Mittag und Abendbrot in vielen Formen verwerten. Aber auch der gut gewässerte milde Salzhering ist nicht zu verachten, namentlich wenn er vor dem Verwenden in einem Gericht 1/2 Stunde in Milch gelegen hat. Es braucht nicht reine Milch zu sein, aber immerhin doch 1/4 Milch und 1/4 Wasser, wenn man keine Magermilch zur Verfügung hat.

**Salzee von Salzheringen.** 4 Heringe werden gut gewässert, entgrätet und fein gebackt. Eine große in Würfel geschnittene Zwiebel wird mit Fett geschmort, man rührt Mehl dazu und füllt die Einbrenne mit Wasser auf. Nachdem man die Heringsmasse angefügt hat, schmeckt man nach Essig ab oder nimmt Zitronensaft, läßt aber die Heringstücke nicht kochen, sondern nur in dem Brei ziehen. Es gibt Kartoffelmus dazu und man

legt um den zum Berg gehäuteten dünnen Heringsbrei Gurken aus dem Steintopf.

**Heringssauce.** Von 2 gut gewässerten Heringe werden die Filets sehr fein gewiegt oder durch die Maschine gedreht, und dann mit einer halben Tasse saurer Sahne, 3-4 Dottern, die eine gute Hausfrau dem eingelegten Vorrat entnimmt, und 75 Gramm Weizenmehl verrihrt. Der heiße Eier Schnee wird unter die Masse gegeben und der Aufschlag in einer mit Fett ausgepinselten Form (das Auspinseln mit dem zerlassenen Fett ist die sparfamste Art des Einfettens) in nicht zu heißem Ofen etwa 1/2 Stunde.

**Von Schlafrod.** Gut gewässerte Salzheringe werden in zwei Hälften geschnitten, in einem dicken Teig von Apfelsinen, Mehl und Wasser oder Weizbier, Mehl und Wasser gewälzt und in diesem überall zu deckenden Schlafrod in siedendem Del gebacken. Zu Kartoffelalat, der mit Sellerie vermischt ist, sind diese Heringe vorzüglich.

Frau Anna.

## Schlafen bei offenem Fenster / Von Dr. med. A. H. Kettner

Bei der technischen Struktur der Gasversorgung werden sich Fehler in der Gasleitung selbst bei größter Gewissenhaftigkeit niemals vollkommen vermeiden lassen, auch Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit sind nicht ganz auszurotten, bleibt also einzig und allein die dauernde Zuführung von frischer Luft in die Wohn- und Schlafräume als rettende Maßregel übrig, die überdies vollkommen einfach und kostenlos ist.

Zudem kommt der vorsichtigen Durchlüftung unserer Schlafzimmern eine sehr große gesundheitliche Bedeutung zu. Es ist festgestellt worden, daß die meisten Menschen den größten Teil ihres Daseins im Schlafzimmer zubringen. Um so mehr muß es unsere Aufgabe sein, ihn unter möglichst günstige Bedingungen zu stellen.

In Berücksichtigung dieser Forderung haben sich schon viele Menschen, besonders solche, die viel in der freien Natur leben, planmäßig daran gewöhnt, nachts während des Schlafens, je nach der herrschenden Witterung und Jahreszeit ein Fenster ihres Schlafzimmers mehr oder weniger weit offen zu lassen. Sie haben dadurch keinen Schaden erlitten. Im Gegenteil konnte so mancher unter ihnen, der früher viel an Schlaflosigkeit gelitten hatte, auf diese einfache und billige Weise zu einem langen, tiefen und erquickenden Schlummer gelangen, der sich mit dem meist sehr teuren und nicht ungefährlichen Mitteln nicht oder wenigstens nicht dauernd einfinden wollte. Ja, es geht sogar so weit, wie ich erst kürzlich wieder an mir selbst beobachten konnte, daß man nicht einschlafen kann,

wenn man einmal verhehentlich vergißt, das Fenster vor dem Schlafengehen zu öffnen!

Viele Menschen glauben, es dürfte genügen, wenn man in dem Schlafzimmer kurz vor dem Schlafengehen noch einmal lüftet. Das trifft aber nicht zu. Der Mensch, selbst der ganz gesunde, scheidet während der Nachtstunden doch so viele seiner Atmung schädliche Gase aus, daß deren schnelle Entfernung aus dem Schlafzimmern nur zuträglich sein kann.

So sehen wir denn, daß heutzutage in unseren modernen Krankenhäusern auch die Patienten, die an Krankheiten der Atmungsorgane leiden, Tag und Nacht, selbstverständlich unter strenger Beobachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln, die individuell und je nach der Jahreszeit und Witterung verschieden sein müssen, im Freien zubringen und dabei viel schneller und vollkommener gesund werden als früher, als sie in den großen, meist überfüllten Krankenzimmern gehalten wurden.

Mit der Einführung des biologischen Denkens und Handelns in unser therapeutisches Nützung haben ja gerade wir Kinderärzte nun schon seit Jahrzehnten unsere besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt und kennen kein besseres und unschädlicheres Mittel als reichliche Anwendung von Luft, Licht und Sonne!

Nicht nur bei schwereren Erkrankungen wenden wir dieses Verfahren an, sondern auch bei einfachen und oberflächlichen Erkrankungen der Atmungsorgane, z. B. beim einfachen Schnupfen. Schon vor Jahren konnte ich in meiner Anstalt bei

einer Schnupfenepidemie von dreißig Säuglingen nachweisen, daß die eine Hälfte, die wir Tag und Nacht mit Freiluftkur behandelten, in wenigen Tagen restlos genes, während die andere Hälfte, die wir nach der bisherigen Methode im geheizten Zimmer gehalten hatten, viel mehr Zeit brauchte und auch dann viel anfälliger blieb als die an der Luft abgehärteten Kinder.

Es sei hier aber noch einmal ausdrücklich hervorgehoben, daß auch diese Methode, so einfach sie auf den ersten Blick erscheinen mag, viel Aufmerksamkeit, Erfahrung und Geschick verlangt und daß es andererseits empfehlenswert ist, mit dieser Abhärtung so früh wie möglich kleine Kinder anzufangen, dann wird sie ihm in seinem späteren Leben zur Selbstverständlichkeit.

Aber auch für uns Erwachsene, gesunde wie kranke, laute die Lösung: „Schlafe bei offenem Fenster!“

## 700 Sechzehnjährige heirateten

A. K. London.

Die neueste Bevölkerungsstatistik Englands zeigt, daß die Geburtenziffer einen erschreckenden Tiefstand erreicht hat. 1934 betrug sie mit 597 642 nur 17 229 mehr als 1933, wo sie am niedrigsten seit 1850 war. Damals war aber die Bevölkerung Englands nur halb so groß wie gegenwärtig. Auf 1000 Einwohner kamen 1934 nur 14,8 Geburten. Die Zahl der Heiraten im Jahre 1934 betrug 342 307. Im Alter von 16 Jahren, dem niedrigsten, gesetzlich zulässigen Heiratsalter, gingen 744 Mädchen die Ehe ein. Nur zwei von ihnen „Männern“ waren ebenfalls 16 Jahre, die anderen verteilten sich auf Lebensalter bis hinauf zu 50 Jahren.

## Bücherschau

Schäfer-Schub, Gut kochen und haushalten. Das Kochbuch für jede Frau, durch die Hauswirtschaftslehlerin Marianne Schub völlig neu bearbeitete Ausgabe des „Neuen illustrierten Kochbuchs“ von Lucie Schäfer. 500 Seiten. Großformat. Mit 28 ein- und mehrfarbigen Kunststrichzeichnungen und zahlreichen Textbildern. In Ganzleinen gebunden 15,60 Lit. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Das ist ein überaus stattlicher Band, den die Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, vertreibt. 500 Seiten in Großformat, ein Buch, das das gesamte Wissen von Küche und Haus in einem Band vereint. Es ist die vollständig umgestaltete und neu bearbeitete Ausgabe des Kochbuchs von Lucie Schäfer, das bisher schon in über 100 000 Stück verbreitet worden ist. Als Kochbuch enthält dieses Buch 1400 Rezepte für Gerichte aller Art, für Sparmen und bewährten Geschmack, für Fleischlos, vegetarische und Kostlos. Weil vor jedem Rezept die nötigen Zutaten übersichtlich zusammengestellt sind, kann man die Kosten leicht überschlagen und Vorsorge treffen, daß bei der Arbeit alles Nötige zur Hand ist. Alle für die Rezepte angegebenen Zutaten sind den heutigen Verhältnissen entsprechend durchgeführt. Zum leichten Auffinden der Rezepte helfen die Ginstschlüssel auf Kartonschlätern, die das Buch in einzelne überblickliche Abteilungen gliedern, und der umfassende Sachweiser. Das Einleichen und Konfervieren von Früchten und Gemüse ist in diesem Buch ebenfalls eingehend berücksichtigt. Als Hausbuch der Frau bringt dieses Werk neben den erprobten Kochrezepten in einem großen Sonderteil eine Fülle praktischer Hinweise für vorzuziehenden Einkauf, für geschickte Arbeitseinteilung in Küche und Haus, neue Maßregeln für alle hauswirtschaftlichen Arbeiten, Anregungen und Beispiele für Empfang und Bewirtung von Besuch (auch Überraschenden). Auch Hinweise für Tischdecken und Festgestaltung findet man hier. Als Ratgeber der jungen Frau, die auch aus dem Text- und 28 ein- und mehrfarbigen Tafelbildern viel lernen kann, als Nachschlagewerk der erfahrenen, als umfassendes Rezept- und Auskunftsbuch für alle wird dieses altbewährte Buch in der vorliegenden ganz neuen Ausgestaltung jeder Frau willkommen sein.

# Der Letzte vom „Klub der Schwarzen Katzen“

Meine Filmabenteuer als Double in Hollywood

Van Joe Bonomo

Erste Fortsetzung\*

Jeder Sprung und jede Kampfszene verlangten sorgfältiges Ausprobieren, besonders von Ellbogen und Knien. Die Polster bestanden aus einem besonderen Gummischwamm. Außerdem trug man Schuhe mit dicken Gummisohlen. Daß ich trotz aller Vorsichtsmaßnahmen mir elfmal die Fäße brach, zeigt, welche Gefahren der Artist zu überstehen hat. Von den vielen Sicherungen, die ich selbst erfand, war mein „Sicherheits-Tank“ vielleicht am interessantesten. Ich hatte ihn eigens für mich gebaut. Es war ein zwei Meter hoher Würfel, der zwei zwischen Stroh gebettete Sicherheitsnetze enthielt. Dieser „Tank“ diente dazu, meinen Abwurf von jeder Höhe bis zu zehn Stockwerken zu dämpfen. Als ich einmal von großer Höhe absprang, riß das erste Netz, und ich landete auf dem zweiten ohne irgendeine Verletzung.

Eine andere Einrichtung, die oft benutzt wurde, war ein Sicherheitshafen, der den Artisten vor dem Abwurf bewahrte, wenn er auf dem Seil arbeitete. Dieser Sicherheitshafen bestand aus einem Stahlstreifen, der vom Ellbogen bis zur Handfläche reichte und mit Lederriemen so fest am Vorderarm befestigt war, daß man, selbst wenn man bewußtlos war, nicht stürzen konnte.

So viele schwere Kämpfe ich auch vor der Kamera ausgefochten habe, noch häufiger und erbitterter waren meine Kämpfe mit den Regisseuren. Die Anbringung solcher Einrichtungen kostet natürlich Zeit, und nichts hatten die Regisseure mehr als Verzögerung der Aufnahmen. Sie hatten nur die Szene, die zu drehen war, im Sinn; alles andere war ihnen gleich.

## Das Gleiten vom Kirchturm

Ich hatte einmal eine ernste Auseinandersetzung mit einem Regisseur, als ich an einem Seil vom Kirchturm abgleiten sollte. Ich weigerte mich, diese Szene drehen zu lassen, ehe ich zum Schutz meiner Hände besondere Handschuhe bekam. Der Regisseur wurde ärgerlich und suchte einen anderen Darsteller zu gewinnen. Der arme Junge, der sich dazu hergab, stropfte sich mit gewöhnlichen Handschuhen gehörig aus, aber das genügte nicht; er rief sich die Hände so durch, daß die Szene unfertig abgebrochen werden mußte. Nach diesem Vorfall wurden mir nach meinen eigenen Angaben Spezial-Handschuhe angefertigt, die aus Zinnfolie bestanden und den Vorteil hatten, daß sie viel zäher als Leder waren und gleichzeitig als Bremse dienten.

Aber nicht immer liegt die Schuld für Unfälle bei den Regisseuren. Der Artist selbst muß vor allen Dingen die Gefahren seines Berufs kennen

und Vorsichtsmaßnahmen treffen. Er darf nicht leichtsinnig riskieren. Eiserne Nerven und klarer Verstand sind die beste Ausrüstung des Artisten. Sie allein garantieren seinen Erfolg.

## Motorrad springt auf ein Schiff

Viele Filmartisten sind bei Kunststücken ums Leben gekommen, die verhältnismäßig einfach ausfallen. Ein Sprung von einem Schornstein zu einer 3/2 Meter entfernten Fahnenstange z. B. erschien einem meiner Kollegen derart leicht, daß er das Spannen eines Sicherheitsnetzes für überflüssig hielt. Mir selbst war klar, daß es äußerst schwer sein werde, nach dem Sprung die Fahnenstange zu packen; ich bestand daher auf dem Sicherheitsnetz und wettete mit ihm 50 Dollar, daß es ihm nicht gelingen werde. Auch der Regisseur war meiner Ansicht und ließ das Netz spannen. Der junge Mann sprang und — fiel. Die Schwierigkeit lag darin, daß die Fahnenstange wie eine Peitsche zurückschlug, wenn man nach ihr griff, so daß der Sprung abstruzte, während er glaubte, sie schon gefaßt zu haben. Der Junge begriff seinen Fall gar nicht und probierte es gleich noch einmal — mit demselben Resultat.

## Die gefährliche Wette

Das Gefährliche an diesem Kunststück war, daß es so leicht ausfiel. Drei andere Akrobaten, die den jungen Mann hatten abstruzen sehen, behaupteten, sie würden den Sprung ohne Schwierigkeit fertig bringen. Wieder wettete ich mit jedem von ihnen um 50 Dollar, daß es ihnen nicht gelingen werde. Keiner glaubte mir; sie versuchten ihr Heil, und innerhalb von 7 Minuten hatte ich 200 Dollar gewonnen, denn keiner hatte sich an der Stange festhalten vermocht.

Als das Kunststück dann für den Film gedreht wurde, führte ich selbst es aus. Natürlich fiel ich auch; ich hatte es auch nicht anders erwartet. Damit man den Fall im Film nicht sah, gingen wir folgendermaßen vor: Ich sprang, ergriff die Fahnenstange — im gleichen Moment stoppte die Aufnahme; mein Fall ins Netz entging der Kamera. Ich stieg die Treppe hinauf, kletterte aus dem obersten Fenster Hand vor Hand zur Fahnenstange und schwang mich an ihr so lange hin und her, bis ich einen großen Bogen vollendet hatte. Nun wurde wieder gedreht, so daß es ausfiel, als wäre ich von Anfang an richtig an der Stange hängen geblieben. Dann kletterte ich, wie das Manuskript es vorsah, von der Fahnenstange zum Fenster.

Man sieht also, nicht alles darf man der

Kamera glauben. Vieles, was ich im Film ausgeführt habe, hätte in Wirklichkeit nur ein Mißgeschick gebracht. Der oben beschriebene Trick war immer noch ein maßhaltiges Kunststück; aber es gab auch andere, die man nur humoristisch betrachten konnte.

## Allerlei Tricks

Zum Beispiel habe ich einmal im Film einen mächtigen Baum mit sämtlichen Wurzeln aus dem Boden gehoben — eine Leistung, die kein Mensch zu vollbringen vermochte. Tatsächlich wurde die Arbeit von einem Hebebaum geleistet, und ich selbst strengte mich nur soweit an, daß meine Muskeln gespannt lagen.

Im Verlauf des Films hatte ich mit Piraten zu kämpfen. Ich trug meine Gegner — es waren sechs — auf den Baum, um sie mitsamt dem ganzen Baum von einer steilen Klippe hinunterzuwerfen. Während ich Baum und Männer auf die Schulter nahm, tauchten ein paar weitere Feinde auf; ich hielt mit meiner gewaltigen Last auf der Schulter inne, packte mit der freien Hand die Neuankommlinge bei den Beinen und zog sie hinter mir her. Natürlich arbeitete auch hier wieder der Hebebaum für mich. Er beförderte Baum und Männer in den Abgrund. Um den Film realistisch zu gestalten, mußte aber auch eine Aufnahme von mir gemacht werden, während ich die phantastische Tat des Hinabwerfens ausführte. Zu diesem Zweck bedienten wir uns eines Hollywood-Baumes aus Pappe und einiger Strohpuppen. Eine Klippe war nicht vorhanden. Baumtrappe und Strohpuppen wurden nur aus dem Bereich der Kamera geworfen, und die Akrobaten, die die Rolle der Piraten spielten, mußten rasch abspringen, wenn der Baum zu Boden fiel.

## Umgekehrt wird's gedreht

Ein anderes Kunststück, das auch nur mit Hilfe einer Tridraufnahme ausgeführt werden konnte, aber trotzdem äußerster Gewandtheit erforderte, war das folgende: Ich wurde mit einem jungen Gefährten in einer steilen Felschlucht gefangen, in der Löwen auf uns lauerten. Ein Erklimmen der Felsen war unmöglich. Ich sollte mit dem Jungen auf dem Rücken an einem Wasserfall in die Höhe klettern. Das war eine physische Unmöglichkeit. Ich ließ dem Regisseur die Unausführbarkeit dieser Aufgabe ausmachen. Aber es gab eine andere Lösung: Das Abwärtsklettern ließ sich mit genügendem Geschick ausführen. Ich nahm den anderen auf den Rücken und kletterte Schritt für Schritt abwärts. Dann wurde der Film umgekehrt gespielt, und es sah aus, als kletterte ich hinauf.

Unzählige Male bin ich tauchend und schwimmend aufgenommen worden, aber immer, wenn ich unter Wasser zu schwimmen hatte, bin ich dabei

vollkommen trocken geblieben. Hier will ich etz weiteres kleines Hollywood-Geheimnis verraten: In einem dünnen, für die Kamera unsichtbaren Faden hing ich in der Luft, während zwischen mir und der Kamera ein riesiges Aquarium stand, gefüllt mit Fischen. Kleine Blasen stiegen aus dem Wasser auf, um die Täuschung noch echter zu machen. Es war aber gar nicht leicht, so in der Luft hängend die richtigen Schwimmbewegungen zu machen.

Ich glaube, es gibt kein Filmkunststück, das ich nicht ausgeführt hätte. Ich habe 24 Autos, acht Motorräder und drei Züge zugrunde gerichtet. Für derartige Kunststücke habe ich den Weltrekord für ein Auto- und ein Zugunfall herbeigeführt, wo er fahren einen Autounfall herbeigeführt, wo er eigentlich nicht beabsichtigt war. Soundso oft habe ich mich vom Auto oder vom fahrenden Zug ins Flugzeug geschwungen.

Wenn ein Auto über einen Abhang schießen sollte, pflanzte man folgendermaßen vorzugehen: Die Insassen wurden durch Strohpuppen ersetzt. Ich setzte vom Trittbrett aus den Motor in Gang und steuerte den Wagen, bis er hart am Rande des Abhangs angelangt war; erst in der letzten Sekunde durfte ich abspringen. Einmal blieb mein Ring hängen, so daß ich mit knapper Not loskam. Ring hängen, so daß ich mit einem Seetrag aus dem Auto ins Meer zu stürzen. Einmal sprang ich vom Steg fast 40 Meter hinunter ins Wasser.

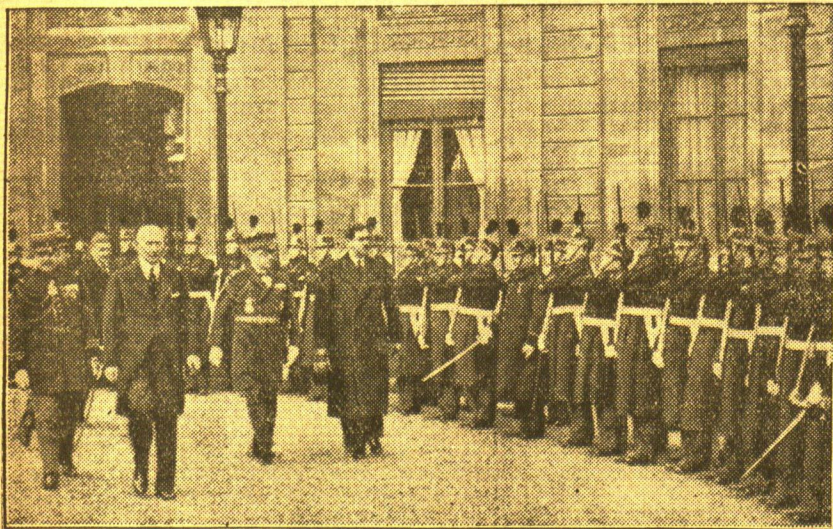
Besonders unangenehm wurde es aber, als ein Filmmanuskript vorsah, der Held komme zu spät zum Landungssteig; das Schiff, das er erreichen sollte, fuhr gerade ab. Er sollte daraufhin auf seinem Motorrad in rasendem Tempo über den Steg hinausjagen und über einen Zwischenraum von 10 Meter hinweg samt Motorrad auf dem Deck des Schiffes anlangen. Nun waren 10 Meter ja keine große Sache. Was mich dabei beunruhigte, war die fettige Oberfläche des Decks. Auf meinen Wunsch wurde das Deck mit Sand bestreut. Aber trotzdem glitt meine Maschine nach dem wohlgezielten Sprung aus und warf mich herunter, und der Erfolg war, daß ich drei Monate im Krankenhaus verbringen mußte.

Besonders aufregend und gefährlich war der Aufstieg vom fahrenden Auto ins Flugzeug oder umgekehrt der Sprung vom Flugzeug ins Auto. Die meisten meiner Brüder vom „Klub der Schwarzen Katzen“ kamen hierbei ums Leben. Ich bin ohne Fallschirm aus einem Flugzeug 25 Meter ins Wasser gesprungen, und ich habe auch zahlreiche Fallschirmabstürze gut überstanden. Aber einmal war ich dem Tode sehr nahe. Zwei Personen sollten mit einem einzigen Fallschirm abspringen.

## Gummipuppe als Lebensretter

Der Film wurde am Pazifischen Ozean gedreht. Ein Schiff sollte bereitliegen, um uns aufzunehmen. Es fand sich kein zweiter Mann, der zu dem Unterfangen bereit war. Schließlich schlug ich vor, man möge eine mit Luft gefüllte Gummipuppe nehmen, was auch für mich die Ausführung erleichterte. Ich konnte die Puppe wenn nötig als Rettungsgürtel verwenden. Tatsächlich hat sie mir denn auch das Leben gerettet.

(Wird fortgesetzt.)



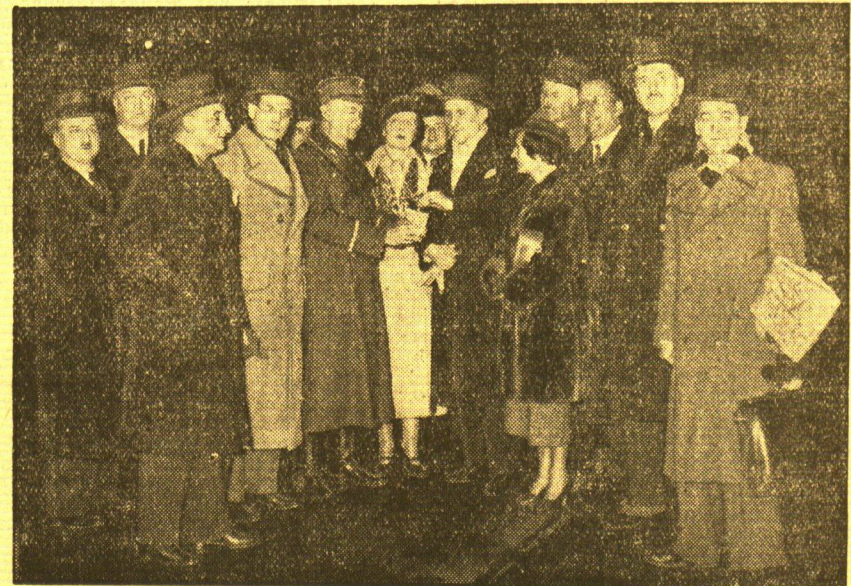
König Carol zu Besuch in Paris

Anlässlich der Rückfahrt von den Londoner Trauerfeierlichkeiten besuchte auch König Carol von Rumänien die französische Hauptstadt, um der dortigen Regierung einen Besuch abzustatten. Die Besprechungen, die König Boris von Bulgarien, der sowjetrussische Außenminister Litwinow und andere führende politische Persönlichkeiten in Paris hatten, werden in der internationalen Presse eifrig diskutiert. Unser Bild zeigt König Carol, wie ihm vor dem Palast des französischen Staatspräsidenten die militärischen Ehrenbezeugungen entgegengebracht werden.



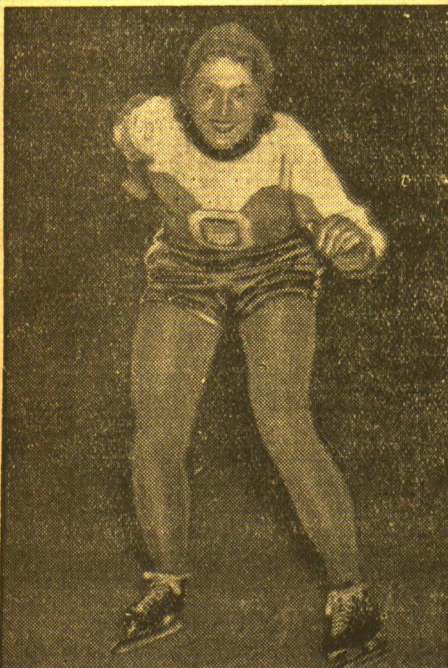
Fahrrad mit Autosteuerung

Es erregte in Londons Straßen Aufmerksamkeit. Ob sich diese Neuerung jedoch durchsetzen wird, bleibt fraglich.



Französischer Frontkämpferbesuch in Berlin

Eine Abordnung unter Führung des Kommandanten L'Hopital, des ehemaligen Adjutanten von Marschall Foch (in der Mitte beim Geben einer Spende für das W.S.W.), wurde auf dem Bahnhof Zoo vom Reichskriegsopferführer Oberlindecker (rechts daneben ohne Hut) empfangen.



Meister des Wintersports

Links: Die Amerikanerin Kit Klein, die in Stockholm den 500-Meter-Lauf in 53,3 Sekunden und die 3000 Meter in 6:12 gewann, sicherte sich im Gesamtergebnis den Weltweitertitel im Eisschnellaufen der Frauen vor der Finin Berne Lesche

Mitte: Ballangrud zum dritten Male Weltmeister

In Davos wurde, wie bereits gemeldet, am Wochenende die Weltmeisterschaft im Eisschnellaufen ausgetragen, um die sich 41 Läufer aus 11 Ländern bewarben. Als Sieger und Weltmeister ging zum dritten Male der Norweger Jorav Ballangrud hervor, der im 1500-Meter-Lauf sogar den von Mattiesen seit 22 Jahren gehaltenen Weltrekord erreichte



Werbewoche für Gymnastik

Rechts: Bei den letzten Springen auf der Olympiaschanze in Garmisch erzielten der Schwede Ericson (rechts) 81 Meter und Birger Ruud 76 Meter, die bisher größten Sprungweiten. Sie sind also die schärfsten Rivalen für die kommenden Olympia-Entscheidungen

Mit einer Vorführung im Deutschen Opernhaus in Berlin eröffnete der Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer eine Gymnastik-Werbewoche

\* Siehe „M. D.“ Nr. 30.

tot auf. Sodann wurden dem Angeklagten diejenige Zeugen gegenübergestellt, die ihn am 22. März v. J. zusammen mit dem kleinen Thomas gesehen haben. Besonders belastend ist hier die Aussage der jungen John, die, wie obenstehend berichtet, in der Voruntersuchung ausgesagt hat, daß sie dem Angeklagten und dem kleinen Thomas begegnet ist, als sie auf dem Wege von Wentsdorf nach Wittenberge fuhr. Als dann am anderen Tage in der Zeitung stand, daß der kleine Thomas verschwunden war und eine genaue Beschreibung des Kindes gegeben wurde, erinnerte sich die Zeugin sofort an die Begegnung.

Vorsitzender: „Ist der Angeklagte der Mann, mit dem Sie den kleinen Thomas gesehen haben?“  
Zeugin: „Ja, das ist Seefeld! Wenn er es nicht sein sollte, mußte er einen Doppelgänger haben, der ihm außergewöhnlich ähnlich sieht. Ich kann mich aber nicht irren, es ist unmöglich.“

Der Zeugin, die einen sehr bestimmten Eindruck macht, wurde der Angeklagte bei der ersten Gegenüberstellung mit sechs älteren Männern vorgeführt; sie fand Seefeld sofort aus der Gruppe heraus.

Vorsitzender: „Seefeld, was sagen Sie dazu?“  
Angeklagter: „Ich bin nicht die Person, für die mich die Zeugin hält.“

Vorsitzender: „Die Zeugin erkennt Sie aber bestimmt wieder.“

Angeklagter: „Das ist nicht an dem. Meine Person kommt nicht in Frage.“  
Mit der gleichen Sicherheit erkennen weitere Zeugen den Angeklagten als den Begleiter des kleinen Thomas auf dessen Todesgang wieder.

Vorausichtlich wird das Schwurgericht am Mittwoch nach Lübeck fahren, um dort einen Vortermin im Mordfall Korn-Lübeck abzuhalten. Außerdem soll die frühere Frau des Angeklagten, die seit über dreißig Jahren von ihm geschieden ist, in Lübeck vernommen werden, da sie nicht reisefähig ist.

### Schwerin, 5. Februar.

Am Mittwoch begab sich das Schweriner Schwurgericht nach Lübeck, um am Vormittag einen Vortermin in der Umgebung von Lübeck in dem Falle des neunjährigen Hans Korn aus Lübeck abzuhalten. Am Nachmittag soll dann auf dem Polizeipräsidium in Lübeck die frühere Frau des Angeklagten Seefeld vernommen werden, die seit 30 Jahren von ihm geschieden ist. Die Zeugin, die sich im 71. Lebensjahre befindet, ist infolge Krankheit nicht reisefähig und konnte deshalb nicht an der Gerichtsstelle in Schwerin erscheinen.

Ueber die Ermordung des Schülers Hans Korn ist im Laufe der Untersuchung folgendes festgestellt worden:

Am 16. Januar 1934 kam Hans Korn gegen 11 Uhr aus der Schule nach Hause. Er lief bald wieder fort und sagte, daß er sich die Schiffe auf der Obertrave ansehen wolle. Unterwegs traf er noch einige Schulkameraden, die ihn fragten, wohin er denn so eilig wolle. Im Vorbeilaufen rief Hans Korn seinen Freunden zu: „Ich will zur Post, da steht ein Mann, der jagt mich mit Schokolade.“ Seit diesem Zeitpunkt fehlte zunächst jede Spur von dem Jungen, bis man ihn am 15. Februar 1934 in den Schlüter Tannen in einer dichten Nichtenhonnung tot auffand. Die Leiche machte ebenso wie in den anderen gegen Seefeld zur Anlage stehenden Mordfällen den Eindruck, als wenn der Knabe im Schlaf vom Tod überrascht worden wäre. Auch hier zeigte sich keine Spur äußerer Gewaltanwendung. Ein Bezauberter des Falles Korn mit den anderen Fällen lenkte dann den Verdacht auf den Angeklagten Seefeld, der sich in der Gegend herumgetrieben hatte, als Hans Korn verschwand. Von Anfang bis beinahe Ende Januar nächtigte Seefeld damals im Armenhaus in Selmsdorf bei Lübeck. Besonders verdächtig und auffällig sind auch hier wieder die Eintragungen im Notizbuch des Angeklagten. Obwohl er die Möglichkeit hatte, im Armenhaus zu übernachten, trieb er sich häufig umher und nächtigte in dieser kalten Jahreszeit im Freien. So hatte er in der Nacht vom 15. zum 16. Januar wieder im Walde geschlafen. Das ergibt sich aus bestimmten Zeichen neben dem Datum in seinem Notizbuch. Weiter erkennt man daraus die auffällige Tatsache, daß der Angeklagte sich damals auch in Schlüter aufgehalten hatte. Er war von Selmsdorf nach dort gewandert, befand sich also zu der fraglichen Zeit in der gleichen Gegend, in der später die Leiche des Schülers Hans Korn gefunden wurde. Ebenso wie in anderen Fällen hatte der Angeklagte auch hier wieder einmal im Freien übernachtet.

Die Schöpfung in Selmsdorf, in der die Leiche des kleinen Hans Korn gefunden wurde, ist übrigens die gleiche, in der Seefeld schon einmal verhaftet hat, ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde zu begehen.

### Hammer schlägt gegen den Vater

Hamburg, 5. Februar. Der 22jährige Walter B. geriet in der elterlichen Wohnung mit seinem Vater in Streit. Im Verlauf eines heftigen Wortwechsels rief der junge Mann zu einem schweren Zimmermannshammer und verfehlte seinem Vater sechs Schläge über den Kopf. Der Verletzte brach blutüberströmt zusammen, kletterte sich aber, nachdem der Täter erschrocken war, mit letzter Kraft zur Wohnungstür und rief um Hilfe. Nachbarn sorgten für seine Überführung ins Krankenhaus. Der Sohn konnte später auf der Straße festgenommen werden. Nach anfänglichem Beugnen gestand er die Tat ein. Er gab an, daß er mit seinem Vater in Streit geraten sei, weil dieser ihm das Taschengeld verweigert habe.

### Goldfelder wenig gefragt

Genf, 5. Februar. Vor kurzem sollte auf der traditionellen Goldfelderauktion von Johannesburg eine Goldmine versteigert werden, die nachweislich einen Reingehalt von mehr als 1000 Pfund Sterling Gold jährlich aufweist. Ihr Wert wurde mit 100 000 Pfund angegeben. Man wollte sie aber schon für ein Angebot von 5000 Pfund zuschlagen. Das höchste Gebot, was aber erreicht wurde, waren 1500 Pfund, auf die der Zuschlag nicht erteilt wurde.

London, 5. Februar. Im Zusammenhang mit den Arbeitsbeschaffungsplänen der englischen Regierung wird in der City von London eine Anleihe in Höhe von 27 Millionen Pfund Sterling zu dem niedrigen Zinssatz von 2 1/2 v. H. aufgelegt werden. Der Erlös dieser Anleihe ist für die Modernisierung der vier großen englischen Eisenbahngesellschaften bestimmt.

# Botschaft König Eduards an das Parlament

## „Aufrechterhaltung der Freiheiten meines Volkes und Förderung des Wohlergehens aller Kreise meiner Untertanen“

London, 5. Februar.

Die beiden Häuser des englischen Parlaments traten am Dienstag wieder zusammen. Vor Beginn der Sitzung mußten noch etwa 80 Abgeordnete des Unterhauses den Eid auf den neuen König leisten, darunter der Außenminister Eden sowie Lloyd George und Churchill, die beim Tode König Georgs im Auslande waren.

Nachdem die Vereidigung vollzogen war, erließen der Schatzmeister des königlichen Haushalts in Sitzungssaal, um in Beantwortung der Treueadresse des Unterhauses eine Botschaft König Eduard VIII. zu überbringen. Die Botschaft hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe mit aufrichtiger Befriedigung die loyalen und herzlichen Adresse empfangen, die mir das Unterhaus zu dem schmerzlichen Verlust, den ich erlitten habe, und zu meiner Thronbesteigung überreicht hat. Ich danke Ihnen für den Ausdruck Ihrer treuen Ergebenheit für meine Person. Sie dürfen versichert sein, daß die erste Aufgabe meines Lebens in der Aufrechterhaltung der Freiheiten meines Volkes und in der Förderung des Wohlergehens aller Kreise meiner Untertanen bestehen wird. Ich bete, daß ich mit dem Segen des allmächtigen Gottes für Vertrauen während meiner ganzen Regierungszeit rechtfertigen werde.“

Der Sprecher des Unterhauses verlas hierauf einige Beileidskundgebungen ausländischer Volksvertretungen zum Tode König Georg V.

### Fragen und Antworten im Unterhaus

London, 5. Februar.

Eine ganze Reihe von Fragen, die sich auf den italienisch-äthiopischen Streitfall bezogen, wurde am Dienstag nach dem Wiederzusammentritt des Unterhauses von verschiedenen Abgeordneten an den Außenminister gerichtet. Eden antwortete mit einem Hinweis auf zwei Weißbücher über den Streitfall, die jetzt verfügbar seien. Das erste dieser Weißbücher enthält eine Reihe von Urkunden, die sich auf die von dem Völkerbundauschuß in Genf geleistete Arbeit bezogen. Eden schilderte dann im einzelnen den Verlauf der Genfer Tagung vom 20. Januar. Damals habe der Dreizehner-Ausschuß entschieden, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nichts getan werden könne, um eine Regelung des Streitfalles durch ein Abkommen zwischen den Parteien zu fördern, daß man aber nicht verfehlen würde, dem Rat Vorschläge zu unterbreiten, falls die Umstände günstiger werden sollten. Mit dieser Haltung stimme die englische Regierung vollständig überein.

Bei der Erwähnung der Delfrage nahm der Außenminister kurz auf die derzeitige Genfer Sachverständigentagung Bezug und fügte hinzu, daß bei der Vorbereitung des Berichtes keine Zeit verloren werden würde. Die wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemassnahmen gemäß Artikel 16 würden aufrechterhalten. Ihre Auswirkungen würden von einem Sachverständigenausschuß in Genf sorgfältig beobachtet.

Was die Fragen eines gegenseitigen Weistandes für den Fall angehe, daß ein Staat wegen seiner Beteiligung an kollektiv angewandten Sühnemassnahmen gegen einen Aggressorstaat einem bewaffneten Angriff ausgesetzt sei, so sei die kürzlich Zusammenkunft in Genf benutzt worden, um den Gedankenaustausch, der hierüber mit der französischen und gewissen anderen Regierungen stattgefunden habe, zur Kenntnis aller im Verbindungsausschuß vertretenen Staaten zu bringen.

Das zweite Weißbuch veröffentlichte den Wortlaut der Mitteilungen, die die englische Regierung sowie die Regierungen Frankreichs, Griechenlands, der Türkei, Südafrikas, der Tschechoslowakei, Rumaniens und Spaniens an den Präsidenten des Verbindungsausschusses gerichtet haben. Das Unterhaus wurde festgestellt, daß das Ergebnis dieses Gedankenaustausches eine Übereinkunftung der Ansichten bei der Auslegung des Artikels 16 Absatz 3 der Völkerbundstatute sei.

Außenminister Eden gab ferner in Beantwortung einer Anfrage eine kurze Erklärung über die Lage in Ägypten ab. Er bestätigte die Nachrichten über die bevorstehenden englisch-ägyptischen Vertragsverhandlungen und teilte mit, daß die englische Regierung es für wünschenswert halte, mit denjenigen Punkten zu beginnen, die im Jahre 1930 die größten Schwierigkeiten verursacht hätten.

### Nicht ohne Einvernehmen mit den Nachfolgestaaten

Paris, 5. Februar.

Der österreichische Fürst Starhemberg hat im Verlaufe einer Unterredung, die er mit dem französischen Außenminister Riantin gehabt hat, u. a. erklärt, daß Österreich nicht ohne vorheriges Einvernehmen mit den österreichischen Nachfolgestaaten zu der monarchistischen Staatsform zurückkehren werde. Diese Äußerung hat in der französischen Öffentlichkeit eine sehr starke Beachtung gefunden. Man fragt sich, ob die Bundesregierung die monarchistische Forderung überhaupt fallen lassen werde, wenn die Nachfolgestaaten Österreich wirtschaftliche Lebenserleichterungen zugestehen würden oder ob die Bundesregierung durch diese Versicherung erreichen wolle, daß Verhandlungen aufgenommen würden, um dann die kleine Entente zu überzeugen, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger in Wien keinen Nachteil für sie haben werde.

Die Tatsache, daß Außenminister Riantin am Dienstagabend auch den italienischen Botschafter empfangen hat und ihn über die mitteleuropäischen Verhandlungen unterrichtet, gibt einem Teil der Presse Veranlassung, mit einem Anflug des Bedauerns auf Italien hinzuweisen, das wegen der nordafrikanischen Verantwortung in Mitteleuropa noch nicht die Rolle übernehmen könne, die ihm eigentlich zukomme.

Der „Matin“ erklärt: Europa müsse eine große internationale Verständigung anstreben, um die politische Unsicherheit zu beseitigen. Wien halte die Beteiligung Italiens an einem Donau-Ab-

kommen zur Verbürgung der österreichischen Unabhängigkeit für notwendig. In der heutigen unsicheren Zeit brauche das österreichische Kabinett äußere Stützen. Dem „Petit Parisien“ zufolge bemüht man sich zur Zeit, zwischen Österreich und der kleinen Entente engere wirtschaftliche und diplomatische Bande zu schaffen, wogegen die Wiener Regierung bereit wäre, den hauptsächlich-

# Roosevelt will 1 Milliarde Dollar Staatsunterstützungen streichen

Washington, 5. Februar.

Präsident Roosevelt hat die einzelnen Bundesämter, die für die Verteilung der Staatsunterstützung zur Wirtschaftserholung zuständig sind, beauftragt, genaue Aufstellungen über die von ihnen bisher gemachten Ausgaben einzureichen. Der Präsident beabsichtigt, von den bereits bewilligten, aber bisher noch nicht verausgabten Geldern etwa 1 Milliarde Dollar zu streichen. In Frage kommen dabei in erster Linie die Eigenheim-Umschuldungsbehörde, bei der die Einschränkung allein etwa 500 Millionen Dollar ausmachen würde. Außerdem erstrecken sich die Kürzungen auf die Kreditbehörde für Farmer, das Bundesamt für öffentliche Arbeiten, das Bundesfinanzamt für Wirtschaftsbelebung usw.

In der Pressekonferenz am Dienstag erklärte Präsident Roosevelt, daß seine Anordnungen nicht etwa als eine Sparmaßnahme zur Herabsetzung des Verschuldungs im Staatshaushalt anzusehen sei, vielmehr seien angefaßt der allgemeine Geschäftsbelaugung, die für die Wirtschaftsanfurbelung vorgesehenen Ausgaben inzwischen zum Teil unnützig geworden.

In Kreisen, die dem Präsidenten nahesteht, wird in diesem Schritt nicht nur eine rein budgettechnische Angelegenheit gesehen. Man ist vielmehr der Auffassung, daß die erste Maßnahme zur Einleitung einer Liquidierung eines beträchtlichen Teiles des Wiederaufbauprogramms ist und ein Zeichen dafür, daß die Bemühungen der Bundesregierung, Geld in den Wirtschaftskörper hineinzupumpen, sich einem erfolgreichen Ende nähern.

## Weitere Lokalnachrichten

### Frühling im Winter . . .

Auf dem Memeler Markt

Es ist erstaunlich, daß in diesem Winter soviel Frühlingboten auf den Markt gebracht werden. Bei einem Gang durch die Marktstraße kann man bestimmt vergessen, daß wir erst Anfang Februar haben. Da stehen große Sträucher Weidenzäpfchen zum Verkauf, da spritzen, wenn auch noch zaghaft blühen, die Birkenreiser, da grünt und blüht es. Von Gärtnern werden Topfblumen angeboten, Tulpen und Hyazinthen, die zwar noch in Zeitungspapier eingewickelt sind, denn das Thermometer zeigt nur wenige Grade über Null. Frühling im Winter . . .

Der Markt, der am heutigen Mittwoch in Memel bei frischem Wetter — es hatte über Nacht etwas gefroren — vor sich ging, wies die übliche Beschäftigung auf. In der Marktstraße wurde Butter recht reichlich für 1,20–1,30 Lit angeboten. An verschiedenen Stellen boten Bauerfrauen besonders gute Butter für 1,40 Lit je Pfund an. Die Preise für Eier standen auf der gleichen Höhe wie in der Vorwoche, denn es kosteten Eier 10–11 Cent je Stück.

Von geschlachtetem Geflügel standen heute fast nur noch Hühner zum Verkauf, die aber in allen Größen und Qualitäten zu haben waren. Infolgedessen waren auch die Preise verschieden. Man konnte schon kleinere Hühner für 2–2,50 Lit bekommen; sehr gute Fetthühner kosteten jedoch auch bis 4 Lit das Stück. Tauben waren wie gewöhnlich für 70 Cent je Stück zu haben. Weiter wurden in der Marktstraße Moosbeeren für 50 Cent je Liter und Aepfel für 1 Lit je Liter angeboten. Schnittlauch war vereinzelt für 40 Cent je Staude zu haben.

In der Markthalle bei den Fleischern galten die gleichen Preise wie in der Vorwoche. Das Angebot war recht groß. Auch auf dem Gemüsemarkt, wo das übliche Wintergemüse feilgeboten wurde, galten die üblichen Preise.

Der Fischmarkt war etwas reichlicher mit Fischen sortiert. Niddener und Freiler Fischer hatten in größeren Mengen Kaulbarse auf den Markt gebracht, während Schwarzerter Fischer Stinte gesangen hatten. Hier waren den Fischern durch das hin- und herziehende Eis Schwierigkeiten entstanden, so daß sie schließlich die Stintwenter aus dem Wasser nehmen mußten. Es kosteten Hechte 1,20 Lit, Bierfische 0,80–1 Lit, Dorsche, die Karlebeder und Mellneragger Fischer auf den Markt gebracht hatten, 25–30 Cent, Bleie 50 Cent, Quappen 60 Cent, Stinte 40 Cent und Kaulbarse 5 Cent je Pfund.

Auf dem Marktplatz an der Danze wurden Kartoffeln in größeren Mengen für 2,50 Lit je Scheffel angeboten. Getreide war nur wenig zu haben.

\* **Fahrräder gestohlen und gefunden.** Am Dienstag, etwa um 11 Uhr vormittags, wurde ein Herrenfahrrad, dessen Marke und Nummer unbekannt sind, entwendet. Das Rad stand vor der Städtischen Sparkasse und war angeschloffen. Seit Oktober befindet sich im Gebäude des Gymnasiums Bntausas b. Gr. ein Herrenfahrrad, Marke „Goerick“, dessen Eigentümer sich bisher nicht gemeldet hat. Das Rad ist bei dem Haus-

Stein des Anstößes, den Gedanken einer demnächstigen Wiedereinsetzung der Habsburger, auszuhalten.

### Eine Milliarde Gold weniger

Paris, 5. Februar. Nach Ansicht der „Agence Economique et Financiere“ dürfte der Goldabzug bei der Bank von Frankreich im Laufe der letzten Woche rund um eine Milliarde Francs betragen. Die Rentenhalbe, die in den letzten Tagen in Finanzkreisen das Gerücht von einer bevorstehenden neuen Diskonterhöhung aufkommen ließ, sei jedoch nicht so ernster Natur, und eine Erhöhung des Diskontsatzes sei nicht zu erwarten.

# Roosevelt will 1 Milliarde Dollar Staatsunterstützungen streichen

Auf der andern Seite wiederum wird der Schritt Roosevelts doch als eine Sparmaßnahme angesehen, die eine mittelbare Kampfansage des Weissen Hauses an die Inflation sein soll.

Warschau, 5. Februar. In der kleinen Stadt Romow Dwor unweit Warschau haben bisher unbekannte Täter die Synagoge mit Steinen beworfen, wobei 12 Fensterheben zertrümmert wurden. Die Nachforschungen der Polizei nach den Tätern blieben ohne Erfolg. Auch in einigen Vororten Warschaus kam es zu jüdenfeindlichen Kundgebungen der polnischen Jugend.

Paris, 5. Februar. Die landwirtschaftlichen Verbände von zehn Departements sind in Paris zu einer Tagung zusammengetreten. Es wurde eine neue Partei gegründet, die sich „Republikanische landwirtschaftliche und soziale Partei“ nennt.

Bukarest, 5. Februar. Wie „Havas“ meldet, wird der rumänische Ministerpräsident, der zugleich Kriegsminister ist, nach der Rückkehr des Königs Carol nach Bukarest sofort nach Paris fahren, und zwar im Zusammenhang mit Fragen des Kriegsministeriums.

Washington, 5. Februar. Die Vertreter sämtlicher amerikanischer Bergwerkgewerkschaften sind in Washington zu einer längeren Tagung zusammengetreten. Die Tagung beschloß einstimmig, für Roosevelt einzutreten und seine Wiederwahl mit Geldmitteln zu unterstützen.

Brisbane, 5. Februar. Während der kürzlichen Trockenperiode in Westaustralien sind acht Millionen Schafe verdurft.

meister dieses Gymnasiums untergestellt. — Ende Oktober des vergangenen Jahres wurde in einem Gehäus am Bahndamm in der Nähe des Gutes Luitenhof ein Damenfahrrad, Marke „Brennabor“, gefunden. Der Rahmen ist schwarz und an mehreren Stellen geschweischt. Das Rad ist bei Witauskas in der Gr. Sandstraße Nr. 2 untergestellt. Die Eigentümer dieser beiden Räder können sich an den angegebenen Stellen oder bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude melden.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

### Weiterwarte

Temperaturen in Memel am 5. Februar  
6 Uhr: + 18, 8 Uhr: + 1,6 10 Uhr: + 1,6.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 6. Februar

Mäßige, auf nordwestliche Richtungen drehende Winde, bedeckt, nur zeitweise etwas aufheiternd, etwas Schnee, leichter Frost. Für Freitag: Vorwiegend trocken und Frostwetter.

Allgemeine Übersicht von Mittwoch, 4. Februar

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	T emp. pers.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel . . .	1009,2	still	Nebel	+ 1,6	4	2/10
Tallinn . .	1009,2	still	bed.	- 1,0	5	1/10
Riga . . .	1009,1	S. 1	Nebel	0,0	0	1/10
Liban . . .	10,8,6	SSW. 2	„	0,0	4	1/2
Haparanda .	1008,3	still	bed.	- 11,0	6	2/4
Ostersund .	1,10,0	NW. 4	heiter	- 4,0	5	8
Wisby . . .	1008,5	S. 2	bed.	0,0	5	1/2
Stockholm .	1009,7	N. 2	„	+ 4,0	5	2/4

## Memeler Schiffsnachrichte

eingekommene Schiffe

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
97	1	Verna	Norkoping	Durea-gan-ggut	Johannessen & Co.
98	1	Hundikvalv	Gödingen	Stückgut	Johannessen & Co.
99	1	Jytte	Kopen-hagen	„	Sandells
100	1	Signe	Kopen-hagen	„	Sandells
101	1	Kato	Söngs-berg	„	R. Meyhoefer
102	1	Baltara	London	Heringe	U. B. C.
103	1	Axel	London	Stückgut	„
104	1	Friedriksson	Blyth	Kohlen	R. Meyhoefer

### Ausgegangene

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Matler
97	1	Maestas SD	Antwerp n	Getreid.	Sandells
98	1	Kristopalis	Kopen-hagen	Pferde	Ed. Krause
99	1	J. O. Jacobsen	Kopen-hagen	„	„
100	1	Condor	Beval	Leinsaat	R. Meyhoefer
101	1	Andreas	Danzig	Stückgut	Syrturis
102	1	Falken	Thalim	„	„

Pegelstand: 0,60 m. — Wind: NW. 2 — Strom: ans

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen: Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hoop, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipp, sämtlich in Memel.

